

ÖSTERREICHISCHE BauernZeitung

GRÖSSTE WOCHENZEITUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

DIV-Flächen freigegeben

Das Agrarministerium hat die frühzeitige Nutzung von Biodiversitätsflächen (DIV) auf Acker und Grünland zugelassen. Das ist dabei zu beachten. ► Seite 20



BB-Direktorin Weisl ein Jahr im Amt
Die Direktorin des Österreichischen Bauernbundes zieht Bilanz. 2

Soja plötzlich nicht mehr nachhaltig?
Die neuesten Pläne der EU-Kommission werfen Fragen auf. 4



Gemüsebauer mit Draht zum Kunden
Familie Winklhofer setzt in Salzburg auf eine breite Produktpalette. 18

Damit die Ernte problemlos läuft
Tipps vom Experten zur richtigen Einstellung des Mähdeschers. 24

Hilfe holen, wenn sie gebraucht wird
Das Projekt „Happy am Hof“ informiert präventiv, wer im Ernstfall hilft. 28

Liebe Leserinnen und Leser,

die BauernZeitung erscheint im Sommer im Zwei-Wochenrhythmus.

Erscheinungstermine: **BZ**

✓ 28. Mai ✓ 9. Jul.
✓ 11. Jun. ✓ 23. Jul.
✓ 25. Jun. ✓ 6. Aug.

E-Paper. Die Zeitung im vertrauten Stil. Jederzeit und überall verfügbar.

www.bauernzeitung.at oder in der BZ-App

E-Paper **GRATIS** für Bezieher der BauernZeitung



Im Fokus



CLEMENS WIELTSCH
CHEFREDAKTEUR

wieltsch@bauernzeitung.at

Abwägungssache

Die Dürre der vergangenen Monate hat in der Landwirtschaft Spuren hinterlassen. Der Regen zur Monatsmitte kam bei einigen Kulturen zu spät und dort wo er für Schadensbegrenzung sorgte, verpufft derzeit mit jedem Hitzetag der Effekt. Dass es im Landwirtschaftsministerium und Minister Norbert Totschnig vor diesem Hintergrund gelungen ist, binnen kürzester Zeit der Forderung der Interessensvertretung nach einer Öffnung der Biodiversitätsflächen für eine verfrühte Schnittnutzung nachzukommen, ist erfreulich. Für Unkenrufe mag da und dort sorgen, dass damit ein Verzicht auf die UBB- beziehungsweise BIO-Prämie der jeweiligen Fläche einhergeht. Dem ist entgegenzuhalten, dass es sich um eine betriebsindividuelle Option handelt. Es steht also jedem Bauern und jeder Bäuerin frei, wie er nun vorgeht und ob er die notwendige Korrekturmeldung im Mehrfachantrag durchführt. Für die Grünland-Biodiversitätsflächen bestehen mehrere Optionen, am Acker fällt die Wahl leichter.

Die Entscheidung ob dafür oder dagegen will wohlüberlegt sein. Sowohl der betriebswirtschaftliche Aspekt als auch die pflanzenbauliche Perspektive gilt es zu bedenken. Ist die Futterqualität der DIV-Flächen ausreichend oder ist durch die Dürre Verunkrautung ein Thema? Wiegt der Ertrag den Verzicht auf die Prämie auf, oder ist man mit Futterzukauf besser beraten? Sind die benötigten Futtermittel in ausreichender Qualität und zu vertretbaren Preisen regional verfügbar? Bei der Klärung all dieser Fragen gilt es in den kommenden Tagen einen kühlen Kopf zu bewahren, trotz heißer Temperaturen.

MEISTGELESEN

Die gefragtesten Meldungen auf www.bauernzeitung.at

1. Wenn trotz jahrelanger Mitarbeit das Erbe ausbleibt
2. Bald automatisierte Durchforstung per Drohne?
3. Düngeraktionsplan der EU liegt vor – ohne CBAM

„Eine gesetzliche Kennzeichnung als nächster Schritt“

Die Direktorin des Österreichischen Bauernbundes, Corinna Weisl, stand der BauernZeitung zu den heißen Eisen der Agrarpolitik Rede und Antwort.



CLEMENS WIELTSCH

BauernZeitung: Frau Weisl, seit gut einem Jahr führen Sie die Geschicke im Österreichischen Bauernbund. Ihr Start fiel in turbulente Zeiten. Wie fällt ihr Fazit aus?

WEISL: Es war ein sehr intensives, aber auch ein sehr erfüllendes Jahr. Mein Start ist tatsächlich in eine Phase gefallen, in der auf europäischer Ebene viele grundlegende Fragen für die Landwirtschaft verhandelt wurden. Ich war von Beginn an viel draußen bei Versammlungen, Hofgesprächen und Bezirksbauernkonferenzen. Mir war wichtig, nicht nur aus Wien heraus zu arbeiten, sondern die Stimmung direkt aufzunehmen. Gerade dieses Zuhören ist für mich ein zentraler Teil meiner Aufgabe. Politik muss nah bei den Menschen sein. Wir müssen Arbeitsaufträge draußen abholen und sie dann in die politische Arbeit übersetzen.

» 100 Millionen Euro für den Agrardiesel ist in der aktuellen Situation keine Selbstverständlichkeit.«

Und wie steht es um die Arbeitsbilanz des Bauernbundes? Zufrieden?

Eines steht fest: Wir arbeiten mit ganzer Kraft für unsere bäuerlichen Familienbetriebe. Entscheidend ist, dass unsere Arbeit konkret bei den Betrieben ankommt. In den vergangenen Monaten ist einiges gelungen: Wir haben wichtige Bereiche des Agrarbudgets abgesichert, Planungssicherheit in der Schweinehaltung ge-

schaffen, beim Wolf mehr Handlungsspielraum erreicht, bei der Entwaldungsverordnung Vereinfachungen durchgesetzt, bei der Pflanzenschutzmittelzulassung Bewegung hineingebracht und auch den Agrardiesel wird es weiterhin geben. Wir haben einiges erreicht und werden weiterhin zielgerichtet an zahlreichen Projekten arbeiten.

Mit den noch einige Tage laufenden Verhandlungen zum Doppelbudget 2027/28 samt Konsolidierungsbedarf wird es auch auf nationaler Ebene nicht langweilig.

Die Budgetkonsolidierung ist eine gemeinsame Kraftanstrengung. Alle Bereiche müssen einen Beitrag leisten, auch die Landwirtschaft. Entscheidend ist aber, dass dieser Beitrag maßvoll bleibt und unsere

bäuerlichen Familienbetriebe nicht zusätzlich unter Druck setzt. Für uns steht an erster Stelle, dass die Bauerngelder

abgesichert bleiben. Gerade die GAP-Mittel sind die Grundlage dafür, dass unsere Betriebe planen, investieren und ihre Leistungen für Versorgung, Umwelt und ländlichen Raum erbringen können. Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig hat in den Verhandlungen 100 Millionen Euro für die Agrardieselerückvergütung abgesichert. Das ist in der aktuellen Budgetsituation keine



Weisl ist studierte Juristin und war als solche in ihrer steirischen Heimat für die Agrarbezirksbehörde tätig. Seit dem Frühjahr 2025 ist die ehemalige Nationalrätin Direktorin des Bauernbundes.

FOTO:BB

Selbstverständlichkeit, sondern hart erkämpft. Auch das bäuerliche Sozialversicherungssystem bleibt abgesichert.

Aus den Ländern wurde der Ruf nach einer weiteren Entlastung im noch laufenden Jahr laut. Geht da noch was?

Die Rufe aus den Ländern wurden gehört. Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig hat in harten Verhandlungen durchgesetzt, dass die Agrardieselerückvergütung deutlich früher ausbezahlt wird. Gemeinsam mit Bundeskanzler Christian Stocker wurde dafür gesorgt, dass die Entlastung nicht erst Ende 2027, sondern bereits im Dezember 2026 gemeinsam mit der AMA-Hauptauszahlung bei den Betrieben ankommen soll.

Sie waren zuletzt in Straßburg bei der Kundgebung europäischer Bauernorganisationen

zum EU-Düngemittel-Aktionsplan. Reicht dieser aus, um die Betriebe bei den Düngerkosten zu entlasten?

Nein, aus unserer Sicht ist das viel zu wenig. Der EU-Düngemittel-Aktionsplan enthält zwar richtige Ansätze, bringt den Betrieben kurzfristig aber keine ausreichende Entlastung. Düngemittel sind essenziell und müssen für unsere Bauernfamilien leistbar bleiben. Es ist nur fair und logisch konsequent: Wenn Landwirtinnen und Landwirte einen erheblichen Teil der CO₂-bezogenen Kosten tragen, müssen auch CO₂-bezogene Einnahmen bei ihnen ankommen. Die Düngemittelkrise von heute darf nicht zur Lebensmittelkrise von morgen werden.

An Brisanz verliert auch das Thema Handel nicht. Was sagen Sie zu den in Wien gefundenen 75.000 ungestempelten Eier aus der Ukraine?

Was hier passiert ist, ist nicht hinzunehmen. Wenn 75.000 nicht ordnungsgemäß gekennzeichnete Eier aus einem Drittstaat gestoppt werden, dann ist das eine schwerwiegende Verfehlung und zeigt, wie wichtig konsequente Kontrollen sind. Es geht um Herkunft, Haltungsform, Rückverfolgbarkeit und Vertrauen. Genau hier darf es null Toleranz geben. Als Bauernbund nehmen wir auch den Handel klar in die Pflicht. Bei Frischeiern gibt es aus meiner Sicht keinen Grund, nicht konsequent auf österreichische Ware zu setzen.

» Für Produkte aus Drittstaaten müssen dieselben strengen Standards gelten.«

Im Jänner hat der Bauernbund seine Kampagne „Schleuderpreise stoppen“ samt Petition genau diesem Thema gewidmet. Wie fällt hier die Bilanz aus?

Wir blicken auf eine sehr erfolgreiche Kampagne zurück. Mehr als 20.000 Menschen haben unsere Petition unterschrieben und damit unsere Forderung unterstützt, dass Bäuerinnen und Bauern einen fairen Anteil an der Wertschöpfung erhalten, damit die Lebensmittelversorgung in Österreich auch in Zukunft gesichert ist. Unsere Videos wurden auf Social Media insgesamt über 4,5 Millionen Mal aufgerufen. Damit war „Schleuderpreise stoppen“ die erfolgreichste Social-Media-Kampagne in der Geschichte des Österreichischen Bauernbundes. Aber noch wichtiger ist, dass die Kampagne Wirkung gezeigt hat. Ein konkreter Erfolg ist, dass Lidl deutsche Haltbarmilch und deutsche Butter aus dem Sortiment genommen hat. Das zeigt: Es bewegt sich etwas, wenn man Missstände klar anspricht.

Nehmen Sie die Ergebnisse der Kampagne auch in die Verhandlungen rund um die Herkunftskennzeichnung mit?

Ja, natürlich. Mehr als 20.000 Unterschriften zeigen, dass die Menschen faire Bedingungen für unsere bäuerlichen Familienbetriebe wollen und wissen möchten, woher ihre Lebensmittel kommen. Die gesetzliche Herkunftskennzeichnung ist für uns der nächste logische Schritt. Wenn Konsumenten zu österreichischer Qualität greifen wollen, müssen sie diese auch erkennen können.

Warum braucht es hier auch eine europäische Lösung?

Weil Lebensmittelhandel nicht an der Staatsgrenze endet. Wir haben einen gemeinsamen europäischen Binnenmarkt. Wenn Produkte aus Drittstaaten in die EU kommen, müssen für sie dieselben strengen Standards gelten wie für unsere Bäuerinnen und Bauern. Hier geht es um die Gesundheit der Menschen. Da darf es keine Kompromisse geben.

Stichwort EU. Die Ukraine hat seit 2022 offiziell Beitrittskandidatenstatus. Unter Bauern wächst seither die Sorge vor dem gewichtigen Agrarland. Sind die Ängste berechtigt?

Die Sorgen sind ernst zu nehmen. Die Ukraine ist ein großes Agrarland mit anderen Betriebsgrößen, anderen Kostenstrukturen und teilweise anderen Produktionsbedingungen. Eine schnelle Aufnahme der Ukraine in die EU lehnen wir daher klar ab. Auch eine faktische Zusammenführung der Märkte können wir uns unter diesen Voraussetzungen nicht vorstellen.

Wenn die Ukraine näher an den europäischen Binnenmarkt heranrückt, braucht es klare Regeln, lange Übergangsfristen und wirksame Schutzmechanismen. Wer Zugang zum europäischen Markt bekommt, muss auch europäische Standards erfüllen. Solidarität mit der Ukraine ja, aber nicht auf dem Rücken unserer bäuerlichen Familienbetriebe.

SOJAÖL

EU-Pläne stoßen auf Widerstand

Die geplante Einstufung von Sojaöl durch die EU-Kommission als „Rohstoff mit hohem Risiko indirekter Landnutzungsänderungen“ hat in Österreich eine breite Debatte ausgelöst. Landwirtschaftsvertreter kritisieren die Pläne scharf. LK-Österreich-Präsident Josef Moosbrugger spricht von einem „Angriff auf die heimische Wertschöpfung“ und fordert eine klare Differenzierung nach Herkunft des Rohstoffs. Der heimische Sojaanbau sei zentral für Eiweißversorgung und Energieproduktion.

Auch Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig stellt sich im Gespräch mit der APA gegen die EU-Vorhaben. Er will das Thema beim EU-Agrarministerrat aufgreifen und sieht in der geplanten Regelung ein faktisches Verbot der Nutzung von Sojaöl für erneuerbare Energien, das aus seiner Sicht nicht akzeptabel ist.

Hintergrund der Diskussion ist die wirtschaftliche Verwertung der Sojabohne. Neben Futtermitteln entsteht als Nebenprodukt Sojaöl, das bislang in der Biodieselproduktion eingesetzt wird. Branchenvertreter warnen, dass ein Wegfall dieses Absatzmarktes viele Ölmühlen unter Druck setzen und Investitionen gefährden könnte. Zudem könne die EU-Strategie zur Stärkung heimischer Eiweißpflanzen konterkariert werden. Österreich zählt mit rund 272.000 Tonnen Ernte im Jahr 2025 zu den größten Sojaproduzenten der EU. Es bleibt vorerst spannend.

Düngeraktionsplan liegt vor

Die Europäische Kommission hat ihren seit Wochen angekündigten Aktionsplan für Düngemittel vorgelegt. So will man die Bauern entlasten.

 CLEMENS WIELTSCH

Europa erlebt seit Beginn des Iran-Krieges ein Déjà-vu, was die Teuerung bei fossilen Energieträgern und damit auch bei Mineraldünger betrifft. Anders als 2022 will Brüssel diesmal aber rechtzeitig gegensteuern – wohl um mittelfristige Preissteigerungen bei Verbraucherpreisen zu dämpfen. Konkret wurde vergangene Woche in Straßburg der „Fertilizer Action Plan“ (auf Deutsch: Düngeraktionsplan) vorgelegt. Agrarkommissar Christophe Hansen dazu: „Der Aktionsplan zielt darauf ab, die Lebensmittelproduktion, die Wettbewerbsfähigkeit und die strategische Autonomie Europas zu sichern.“ Seinen Ausführungen zufolge soll dies durch kurzfristige Unterstützungsmaßnahmen für die Bauern sowie einer langfristigen Stärkung der Düngemittelherzeugung in der EU passieren.

In Straßburg wurden Maßnahmen über mehrere Zeiträume präsentiert. Kurzfristig sollen Mittel aus der diesjährigen EU-Agrarreserve freigegeben werden. Aus informierten Kreisen heißt es, dass dort derzeit noch etwa 200 Mio. Euro verfügbar seien. Durch ein Legislativpaket will die Kommission den Notfall-Topf nun nochmals „substanziell“ aufstocken. „Noch vor dem Sommer“ will man außerdem eine Gesetzesgrundlage schaffen, die es den Mitgliedstaaten ermöglichen soll, die über die aktuellen GAP-Strategiepläne verfügbaren Hilfen auch für die Düngethematik zu nutzen. Ebenso war von „neuen oder angepassten“ Öko-Regelungen und Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen zur Steigerung der Düngemittelleffizienz die Rede. Beim Thema Effizienz in der



Bis zum Herbstanbau soll dem Vernehmen nach gehandelt werden.

Ausbringung sieht die EU-Exekutive offenbar noch Luft nach oben. So wird im Aktionsplan angekündigt, ein Informationspaket für die Mitgliedstaaten zum Nährstoffmanagement bereitzustellen.

Um die europäische Produktion von Dünger (vor allem wohl solchen aus erneuerbaren Quellen) langfristig anzukurbeln, kündigt die EU-Behörde an, „unnötige Bürokratie“ abzubauen und neue Maßnahmen vorzuschlagen, um die Nachfrage nach „nachhaltigen“ heimischen Düngemitteln zu steigern. Die EU-Spitze zeigt sich überzeugt, dass dies auch die Funktionsweise des Binnenmarktes für mineralische Produkte verbessern werde.

Keine Ausnahme von CBAM

Auf die Düngerverfügbarkeit will man mit verstärktem Fokus auf Bevorratung einzahlen. Hier würden „alle Optionen“ geprüft, hieß es.

Mindestlagerstände oder gemeinsame Beschaffung stünden zur Debatte. Damit soll die Widerstandsfähigkeit gegenüber externen Schocks erhöht und Preisschwankungen abgemildert werden. Trotz aller Forderungen der Bauernvertreter rückt die Kommission beim Thema CO₂-Importsteuer CBAM nicht einen Millimeter von ihrer Position ab. Es bleibt also beim Aufschlag auf eingeführte Düngemittel. Verwiesen wird auf die ausschließlich für diese gewährte Ausnahme von den Standardberechnungsregeln. Bekanntlich wird derzeit nur ein statt der ursprünglich geplanten zehn Prozent aufgeschlagen.

Totschnig mit Kritik

Zu den Kritikern der Kommissionspläne zählen die EU-Bauernorganisation Copacogeca sowie Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig. Dieser spricht in einer Aussendung von „nicht ausreichenden Maßnahmen“.

WELTMILCHTAG

Feine Perlage trifft bäuerliche Qualität

Die Kombination aus Heumilch-Käse und Schaumwein zeigte bei der VieVinum 2026, wie eng bäuerliche Qualität und moderner Genuss miteinander verbunden sind. Das wird auch am Weltmilchtag deutlich.

JOHANNES STIFT

Am 1. Juni steht die Milch alljährlich im Rampenlicht. Sie gehört zu den vielseitigsten Grundnahrungsmitteln der Landwirtschaft. Seit Jahrhunderten bildet sie die Basis für eine breite Palette an Lebensmitteln, von Trinkmilch bis hin zu hochwertigen Käsespezialitäten.



In der Milch stecken wasser- und fettlösliche Vitamine, die auch die Basis für die Qualität von Heumilch-Käse und dessen Zusammenspiel mit Schaumwein bilden.



FOTOS: THTHUT - STOCK.ADOBE.COM/ANNA STÖCHER

Milch als Alleskönner der Ernährung

Milch zählt zu den nährstoffreichsten Lebensmitteln überhaupt und das bei vergleichsweise wenig Kalorien. Sie liefert hochwertiges Eiweiß, B-Vitamine sowie die fettlöslichen Vitamine A, D, E und K, dazu Mineralstoffe wie Kalzium, Phosphor, Zink, Jod und Fluorid. Besonders der Kalziumgehalt macht sie ernährungsphysiologisch bedeutsam: Das Verhältnis von Kalzium zu Phosphor ähnelt jenem im menschlichen Knochen und unterstützt damit die Knochengesundheit. Auch das Milcheiweiß ist hochwertig aufgebaut und besteht überwiegend aus Kasein und Molkeproteinen, die vom Körper gut

verwertet werden können. In Kombination mit Getreide oder Kartoffeln steigt die biologische Wertigkeit zusätzlich.

Auf dieser Grundlage baut auch die Heumilchproduktion auf, die in Österreich seit Jahren eine besondere Rolle einnimmt. Bei der Weinmesse VieVinum in der Wiener Hofburg präsentierte sich die ARGE Heumilch Österreich diesmal mit einem eigenen Stand und stellte Heumilch-Käsespezialitäten in den Mittelpunkt des Fachpublikums.

Heumilch trägt seit 2016 das EU-Gütesiegel g.t.S. – garantiert traditionelle Spezialität. Die Kühe werden im Sommer mit frischen Gräsern und Kräutern, im Winter mit Heu gefüttert. Diese traditionelle Form der Fütterung wirkt sich direkt auf die Milchqualität aus und schafft die Grundlage für Käse mit ausgeprägtem Aromaprofil, insbesondere bei längerer Reifung.

Gemeinsam mit Käse-Sommelières sowie der Sektmanufaktur Harkamp wurden unterschiedliche Reifestufen verkostet – von cremigem Weich-

käse über würzigen Schnittkäse bis hin zu lang gereiftem Bergkäse. Die Kombination mit österreichischem Schaumwein zeigte dabei deutlich, wie sensibel und zugleich vielseitig sich Aromen ergänzen können.

Die feine Perlage des Sekts bringt Frische ins Spiel und wirkt am Gaumen als natürlicher Aromenverstärker. Mildere Käse harmonieren besonders mit fruchtigen, lebendigen Sekten, während kräftige, gereifte Sorten mehr Struktur und Körper in der Begleitung verlangen.

Verlieb' dich in unsere
BERGBAUERN

Mit Schäringer schmeckt das Leben.

Schäringer

30 Jahre „Unser Lagerhaus“

Das Franchise-System „Unser Lagerhaus“ feiert sein 30-jähriges Bestehen. Die Fäden laufen dafür bei einer RWA-Tochter in Korneuburg zusammen.

Franchise ist ein Kooperations- und Vertriebssystem bei dem Franchise-Geber selbstständigen -Nehmern Leistungen zur Verfügung stellen. Laut Österreichischem Branchenverband kommt das größte Franchise-System der Republik aus der Welt des Agrarhandels. „Unser Lagerhaus“ als Dachmarke der regionalen Lagerhausgenossenschaften feiert heuer das 30. Bestandsjahr. „Das zeigt, dass, dass regionale Stärke und wirtschaftlicher Erfolg kein Widerspruch sind“, betont RWA-Vorstandsdirektor Christoph Metzker.

Heute zählt man 45 Franchisenehmer und 365 betriebs-typisierte Standorte in ganz Österreich. Die Servicierung dieser übernimmt die RWA-Tochter Lagerhaus Franchise GmbH mit Sitz in der Konzernzentrale in Korneuburg. Dort sieht man die besondere Stärke des Systems in seiner



Seit drei Jahrzehnten sind die regionalen Lagerhäuser Franchise-Nehmer.

„österreichischen DNA“. „Das Franchise-System ‚Unser Lagerhaus‘ ist kein international adaptiertes Konzept, sondern ein gewachsenes, rein österreichisches Erfolgsmodell. Es verbindet genossenschaftliche Werte mit moderner Handelskompetenz und schafft eine

nachhaltige Balance zwischen Systemgeberschaft und regionaler Verantwortung“, teilt man mit. „30 Jahre Franchise-System ‚Unser Lagerhaus‘ stehen für den Mix aus unternehmerischer Eigenständigkeit und gemeinsamer Stärke“, ist auch Stephanie Reimann, Ge-

schäftsführerin der Lagerhaus Franchise, überzeugt. Das lässt sich auch in Zahlen gießen. Der Franchiseumsatz lag 2025 bei rund 1,2 Mrd. Euro und verteilt sich auf die Geschäftsfelder „Haus & Garten“ sowie Baustoff-Fachhandel.

Feier mit Blick nach vorne

Das Jubiläum wurde gemeinsam mit den Geschäftsführern und Spartenleitern der Lagerhaus-Genossenschaften in den Kasematten Wiener Neustadt gefeiert. Im Mittelpunkt standen neben dem Rückblick auf 30 Jahre Franchise-System vor allem die zukünftige Weiterentwicklung und die Rolle regionaler Handelsstrukturen in einem zunehmend dynamischen Marktumfeld. Das Franchise-System „Unser Lagerhaus“ bleibe ein zentraler Brückenbauer zwischen unternehmerischer Eigenständigkeit vor Ort und der Stärke eines österreichweiten Verbundes und damit „ein wichtiger Stabilitätsanker und unverzichtbarer Motor für die heimische Wirtschaft“, hieß es dort.

Gastkommentar

SABINE KRONBERGER, PUBLIZISTIN
office@sabinekronberger.at

Hören wir auf, stark zu sein

Die Arbeitssaison ist in vollem Gange und die bäuerlichen Familien tragen enorme Last. Arbeitstage ohne Ende, wirtschaftlicher Druck, Unsicherheit, Verantwortung für Tiere, Kinder, Eltern, Hof. Viele Bäuerinnen und Bauern funktionieren momentan einfach – aus Pflichtgefühl, aus Tradition und weil man gelernt hat, stark zu sein. Doch in vielen Begegnungen quer durch Österreich höre ich, dass immer öfter aus Müdigkeit stille Erschöpfung wird. Gerade auf den Höfen glaubt man noch oft, alles alleine schaffen zu müssen. Nicht jammern, durchhalten, weitermachen. In der Businesswelt lassen sich längst alle coachen oder begleiten. Manager besuchen Leadership-Seminare, arbeiten mit Trainern oder holen sich Unterstützung, um mit Druck und Verantwortung besser umgehen zu können. Niemand sieht das dort als



Schwäche. Im Gegenteil: Es gilt als Zeichen von Professionalität. Warum nicht auch die Bauernschaft? Auch sie tragen Verantwortung. Auch sie stehen unter Dauerbelastung. Und auch sie dürfen sich Hilfe holen, bevor aus Erschöpfung Resignation wird. Sich psychotherapeutische oder therapeutische Unterstützung zu suchen, bedeutet nicht aufzugeben. Es bedeutet, Verantwortung für sich selbst und die Familie zu übernehmen.

Wenn wir wollen, dass unsere Bauernschaft Zukunft hat, dann müssen wir auf die Menschen hinter den Höfen achten. Kein Betrieb kann bestehen, wenn die Menschen daran innerlich zerbrechen. Stärke heißt heute nicht mehr, alles still auszuhalten. Stärke heißt auch, Hilfe anzunehmen, bevor man nicht mehr kann oder andere von sich wegdrängt.

Weniger Einschlag, aber gutes Ergebnis

Die Österreichischen Bundesforste (ÖBf) haben ihre Bilanz für 2025 präsentiert. Ein Blick auf die wichtigsten Zahlen und was sie aussagen.

 MICHAEL STOCKINGER

Das Jahr 2025 war eines der besten in der Geschichte der Bundesforste“, so Georg Schöppl, ÖBf-Vorstandssprecher und Vorstand für Finanzen und Immobilien, letzte Woche bei der Bilanz-Presskonferenz in Wien. Dennoch mussten gegenüber 2024 Abstriche hingenommen werden. So ging die Betriebsleistung um 8,2 Prozent auf 341,5 Millionen Euro und der Gewinn vor Steuern (EBT) um 13,3 Prozent auf 42,9 Mio. Euro zurück. Die Eigenkapitalquote stieg hingegen um 2,7 Prozentpunkte auf 65,6 Prozent.

Den größten Beitrag zum Betriebserfolg lieferten Immobilien und Tourismus mit 35,1 Mio. Euro, gefolgt von Erneuerbarer Energie mit 8,2 Mio. Euro. Dienstleistungen waren 2025 leicht negativ – 400.000 Euro Verlust wurden dort eingefahren –, während der Bereich Forst/Holz einen positiven Beitrag von 400.000 Euro abliefern konnte. 2025 konnte dort eine Betriebsleistung von 214,8 Mio. Euro erzielt werden (-7,9 %). Die eingeschlagene Menge Holz lag mit 1,8 Mio. Erntefestmetern (Efm) rund zehn Prozent unter dem Vorjahr.

„Wir konnten die günstigere Schadholsituation nutzen und mehr Holzvorrat im Wald belassen. Durchforstungen und andere waldbauliche Maßnahmen konnten im Rahmen der regulären Erntemengen trotzdem wie geplant durchgeführt werden“, erklärte Andreas Gruber, Vorstand für Forstwirtschaft und Naturschutz. Zudem seien die Kapazitäten weiter ausgebaut worden. „In den vergangenen



fünf Jahren ist die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in unseren Wäldern arbeiten, um mehr als zehn Prozent gestiegen. Beides wirkt sich auf die wirtschaftlichen Kennzahlen aus, ist aber wesentlich für die Anpassung und Stabilisierung unserer Wälder“, so Gruber.

Guter Start ins Jahr 2026

2026 sind die ÖBf mit guten Holzpreisen und geringen Schadholsmengen in das Jahr gestartet. Aufgrund der sehr trockenen Witterung im Winter und Frühjahr könnte heuer der Borkenkäfer allerdings noch ein größeres Problem werden. Zudem wird mit sinkenden Holzpreisen gerechnet.

Weiterhin wollen sich die ÖBf angesichts des Klimawandels mit aller Kraft dem Jahrhundertprojekt „Wald der Zukunft“ widmen. Struktur- und artenreiche Wälder sind das Ziel. „Um die wichtigen Leistungen des Waldes langfristig zu sichern,

brauchen wir wirtschaftlichen Erfolg und gute Erträge, die wir reinvestieren können. Deshalb setzen wir weiter auf den Ausbau erneuerbarer Energie und auf nachhaltige Immobilienprojekte“, erklärte Schöppl.

„Nur“ rund 50 Prozent Schadh Holz

2025 blieben größere Schadereignisse aus. Trotzdem verzeichneten die ÖBf einen Schadh Holzanteil von rund 50 Prozent, etwa 900.000 Efm. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahrswert von 75 Prozent ist zwar beachtlich, mit rund der Hälfte der Erntemenge markiert der Wert aber das „neue Normal“ im Klimawandel. Jeweils etwa ein Drittel der Schadmenge ist auf Borkenkäferbefall bzw. Sturmschäden zurückzuführen, rund ein Viertel entfällt auf Schneebruch (circa 230.000 Efm). Die verbleibende Menge ergibt sich aus Fangbäumen gegen den Borkenkäfer sowie weiteren Schadhursachen.

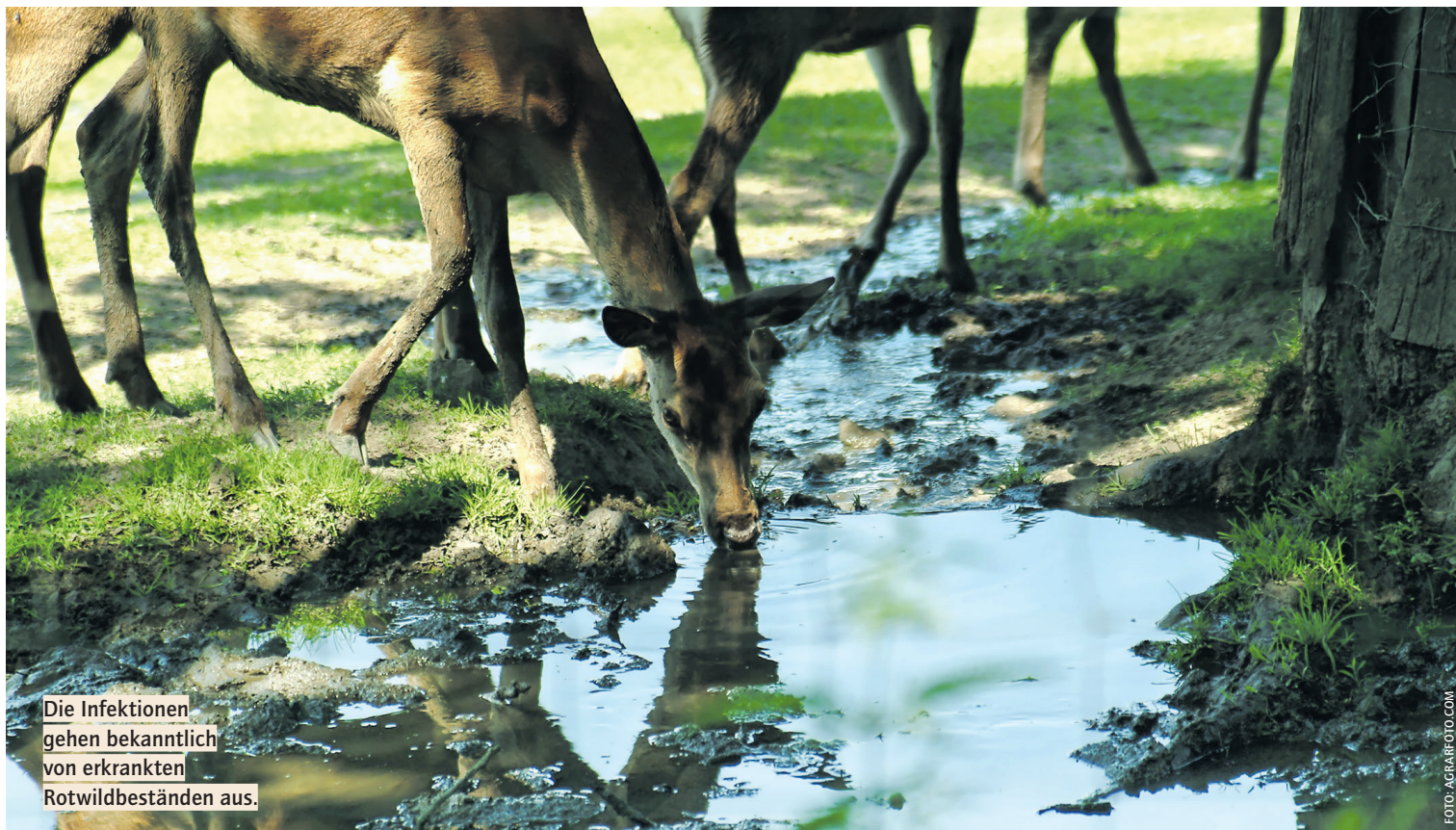
HOLZBAU

Neue Professur und Staatspreis

Holz hat bestechende Merkmale: etwa seine hohe Tragfähigkeit bei geringem Eigengewicht und seine besondere Eignung für Vorfertigung. Im Gegensatz zu Stahl und Beton wächst der Rohstoff in Österreich nachhaltig nach und bindet CO₂. Der Anteil des Holzbaus ist hierzulande noch ausbaufähig. Wie Daten der Statistik Austria zeigen, lag er 2024 bei nur 11,6 Prozent (bezogen auf die neu errichteten Netto-raumflächen). Daher setzt das Land- und Forstwirtschaftsministerium (BMLUK) mit Partnern nun neue Impulse.

Neben der bereits bestehenden Stiftungsprofessur an der Technischen Universität Wien wird ab dem Wintersemester 2026/2027 an der Universität für Bodenkultur Wien eine weitere eingerichtet, nämlich für „Nachhaltiges Gestalten und Bauen im Sinne des Neuen Europäischen Bauhauses“. Unter der Leitung von Univ. Prof. Axel Körner sollen interdisziplinäre Ansätze für ressourcen- und energieeffizientes Bauen mit biobasierten Materialien vermittelt werden. Die Professur wird im Rahmen des Waldfonds vom BMLUK sowie den Partnern Kooperationsplattform Forst, Holz, Papier und der Bundesimmobiliengesellschaft gestiftet.

Zudem wird der „Österreichische Staatspreis Holzbau“ ausgelobt. Kooperationspartner ist hier proHolz Austria. Die Preisverleihung findet am 28. Mai in den Sofiensälen in Wien statt. Zwei von den Projekten werden für den WoodPoP Dara Award nominiert, der besondere Holzbauleistungen auf europäischer Ebene würdigt.



Die Infektionen gehen bekanntlich von erkrankten Rotwildbeständen aus.

FOTO: AGRARFOTO.COM

TBC: Aktueller Überblick

Die Landesveterinärabteilung informierte über den aktuellen Stand der Untersuchungen im Zusammenhang mit den jüngsten Fällen von Rindertuberkulose (TBC). Vorerst liegen keine weiteren Nachweise vor.

Am 22. April musste auf einem landwirtschaftlichen Betrieb im Bezirk Dornbirn eine Bestandstötung aufgrund von Rindertuberkulose durchgeführt werden. Die Tiere des betroffenen Betriebes standen im Zusammenhang mit einer Alpung außerhalb Vorarlbergs im vergangenen Sommer.

Ein weiterer Betrieb im Bezirk Dornbirn wurde vorsorglich gesperrt, nachdem acht Tiere aus dem betroffenen Bestand dorthin verbracht worden waren. In diesem Betrieb wurde zuerst die diagnostische Tötung dieser acht Tiere durchgeführt und der verbleibende Bestand einer Bestandsuntersuchung unterzogen. Daraufhin mussten fünf weitere Tiere diagnostisch ge-

tötet werden. Bei zwei dieser Tiere wurden TBC-verdächtige Veränderungen und positive PCR-Testergebnisse festgestellt. Aufgrund der Alpung dieser beiden zuletzt festgestellten Reagenten auf einer großen Jungviehalpe mussten in den vergangenen Tagen rund 400 Kontakttiere in 25 Betrieben untersucht werden. Erfreulicherweise erbrachten sämtliche Untersuchungen dieser Alpkontakte ausschließlich negative Befunde.

Die Ergebnisse laufender Untersuchungen und daran anschließenden Sequenzierungen zur Abklärung der Infektionskette stehen derzeit noch aus.

Aktuell sind zwei Betriebe im Bezirk Bregenz, drei Betriebe im Bezirk Dornbirn und ein Betrieb im Bezirk Bludenz

– insgesamt also sechs Betriebe, gesperrt.

Weitere Informationen werden vom Land Vorarlberg veröffentlicht, sobald gesicherte Untersuchungsergebnisse vorliegen.

Transparente und laufende Information

Agrarlandesrat Christian-Gantner betonte, dass dem Land eine transparente und laufende Information von Beginn an ein zentrales Anliegen war und ist. „Wir haben stets offen kommuniziert und werden das auch weiterhin tun. Sobald belastbare Ergebnisse vorliegen, wird wieder umfassend berichtet“, so Gantner.

Auch Landesveterinär Norbert Greber unterstrich, dass

die Situation genau beobachtet werde und alle notwendigen Maßnahmen gesetzt sind. Ziel sei es, die Ausbreitung konsequent einzudämmen und rasch Klarheit über die epidemiologischen Zusammenhänge zu gewinnen.

Zusätzlich wurde im Ausschuss berichtet, dass das TBC-Bekämpfungsprogramm im Rahmen eines EU-Audits umfassend geprüft wurde. Seitens der Europäischen Kommission wurde dabei ausdrücklich festgehalten, dass Österreich über ein sehr gut funktionierendes System zur Überwachung, Kontrolle und Bekämpfung der Rindertuberkulose verfügt. Es wurden keine kritischen Mängel festgestellt und es ergingen entsprechend keine Empfehlungen an die Behörden.

Alppflege mit vereinten Kräften

Bereits zum achten Mal fand im Garneratal die Freiwilligenwoche in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Alpenverein statt.

Unterstützung für Landwirte bei der Weidepflege gab es im Rahmen des Bergwaldprojektes auf der Alpe Garnera im Montafon durch 18 Freiwillige des Österreichischen Alpenvereins. Das Bergwaldprojekt fand von 10. bis 16. Mai in Gaschurn statt.

Nach der Schneeschmelze müssen die Almflächen von Steinen, Holz und weiteren Lawinenresten befreit werden, damit sie im Sommer wieder beweidet werden können. Die Teilnehmenden halfen unter anderem beim Räumen der Wiesen, beim Mähen von Gebüsch, bei der Instandhaltung von Zäunen sowie beim Entfernen des giftigen Germer, der sich auf den Weideflächen ausbreitet. Die Arbeiten wurden von Landwirten und Einheimischen vor Ort angeleitet.

Zusätzliche Unterstützung

Die alljährliche Weidepflege ist eine wichtige Voraussetzung für den Erhalt der alpinen Kulturlandschaft und der Alpwirtschaft. Früher wurden diese Arbeiten überwiegend von den bäuerlichen Betrieben selbst durchgeführt. Aufgrund der rückläufigen Zahl an Höfen sind die Maßnahmen heute jedoch oft nur mehr mit zusätzlicher Unterstützung zu schaffen.

„Das Projekt läuft seit Jahren sehr gut und die Freiwilligen sind höchst motiviert. Uns ist besonders aufgefallen, dass die Wertschätzung für die Arbeit der Landwirte dadurch steigt“, sagt Projektleiterin Veronika Kartnig. Ziel ist außerdem, die regionaltypische Kulturlandschaft im

Garneratal sowie die Dreistufenlandwirtschaft zu erhalten.

Kulturlandschaft Alp erhalten

Die Melkalpe Garnera liegt auf 1.650 Meter Seehöhe. Dort produziert Familie Kartnig traditionelle Alpmilchprodukte wie „Montafoner Sura Kees“. Untergebracht sind die Freiwilligen im Matratzenlager sowie im Gemeinschaftsgebäude am Maisäß Ganeu, ca. 1.400 Meter Höhenmeter über Gaschurn.

Unterstützen sollen dabei die Bergwaldprojekte, die einen Beitrag zum Erhalt von Natur- und Kulturlandschaften leisten. Die Teilnehmenden arbeiten dabei unter fachlicher Anleitung an Maßnahmen wie Aufforstungen, Pflegearbeiten, Zaun- und Steigbau oder Erosionssicherungen.



Die Vorbereitung der Weiden im zeitigen Frühjahr ist ein Muss.



Tradition und Qualität in der Pferdezucht

Die diesjährige Landesausstellung des Haflingerzuchtvereins Vorarlberg im Mai stand ganz im Zeichen des 70-jährigen Bestandsjubiläums.

Haflinger waren in Vorarlberg ursprünglich als Trag- und Zugpferde verlässliche Arbeitspartner in der Berglandwirtschaft. Sie zeichnen sich durch Gutmütigkeit, Ausdauer und problemlose Haltung aus. Auch heute noch wird ein Großteil der Pferde gealpt. Zugleich hat sich die Haflingerzucht in den letzten Jahrzehnten spürbar weiterentwickelt: Neben der landwirtschaftlichen Nutzung ist verstärkt auch der Einsatz als vielseitiges Freizeit- und Sportpferd in den Vordergrund getreten.

„Gemeinsam mit Tirol zählt Vorarlberg weltweit zu den bedeutendsten Regionen der Haflingerzucht mit höchster Qualität und Beständigkeit. Der Haflingerzuchtverein Vorarlberg steht seit seiner Gründung für Kontinuität, Fachwissen und eine lebendige Zuchttradition, die von Generation zu Generation mit Stolz weitergetragen wird. Ich danke dem engagierten Vorstand und allen Mitgliedern für ihre wertvolle Arbeit im Sinne der Zucht und des Erhalts dieser besonderen Pferderasse“, so Agrarlandesrat Christian Gantner bei den Jubiläumsfeierlichkeiten. Die Landesausstellung in Klaus bietet eine hervorragende Gelegenheit, die Qualität und Vielfalt

der Vorarlberger Haflinger eindrucksvoll sichtbar zu machen und die Leistungsfähigkeit der heimischen Zucht zu präsentieren, sagte Gantner: „Die Veranstaltung ist Ausdruck der engagierten und fachkundigen Arbeit, die Züchterinnen und Züchter in die Aufzucht, Ausbildung und Pflege ihrer Haflinger investieren – ob im Reitsport, in der Freizeit oder im therapeutischen Bereich. Gleichzeitig ist sie Treffpunkt für Fachleute, Pferdefreunde und interessierte Besucherinnen und Besucher.“

100 Zuchtpferde

Der Haflingerzuchtverein Vorarlberg zählt aktuell 59 aktive Mitglieder mit insgesamt 100 eingetragenen Pferden. Aufgaben des Vereins sind die Förderung und Weiterentwicklung der Haflingerzucht, die Organisation von Zuchtschauen, Stutbucheintragungen, Jährlingsbeurteilungen, Veranstaltungen und Weiterbildungsangeboten, die Unterstützung und Beratung der Mitglieder in züchterischen Belangen, die Pflege des Austauschs untereinander und die Öffentlichkeitsarbeit sowie der Betrieb der Haflinger Hengststation mit Zuchthengst in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftsschule Hohenems.

PFLANZENSCHUTZ

EFSA braucht mehr Geld

Mit einer besseren finanziellen und personellen Ausstattung könnte die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) den derzeitigen Verzug bei der Wiedezulassung von Pflanzenschutzwirkstoffen innerhalb von drei Jahren aufarbeiten. Das hat der Geschäftsführende Direktor der Behörde, Nikolaus Kriz, in einem Schreiben an den französischen Parlamentsabgeordneten Benoît Biteau erklärt.

Konkret ist die Rede von 50 zusätzlichen Stellen und 15 Mio. Euro, die neben dem Personal auch die Automatisierung der Verfahren und neue Bewertungsinstrumente finanzieren könnten. Der EFSA-Chef weist indes darauf hin, dass der tatsächliche Effizienzgewinn unter anderem auch davon abhängen würde, ob und in welchem Umfang die Mitgliedstaaten die zusätzlichen Kapazitäten in Anspruch nehmen würden. Zugleich erwartet er, dass die Gefahr neuer Verzögerungen durch die Investitionen verringert würde.

Laut Kriz ist bei der EFSA und den zuständigen Behörden der Mitgliedstaaten ein „Stau“ von Wiedezulassungsanträgen aufgelaufen, der mittlerweile 200 Dossiers umfassen soll. Ohne zusätzliche Kapazitäten veranschlagt der EFSA-Chef den zeitlichen Aufwand zur Bewältigung dieses Rückstaus auf ungefähr acht Jahre. Kriz ist nicht der erste Leiter der Behörde, der auf den Zusammenhang zwischen fehlenden Ressourcen und Verzögerungen bei den Zulassungen aufmerksam macht. Auch sein Vorgänger Bernhard Url tat dies mehrfach. AgE



Spanisches Karree ist omnipräsent

Spanien ist seit geraumer Zeit der größte Produzent für Schlachtschweine. Kurzfristige Absatzprobleme im Export beeinflussten den EU-Markt massiv.



CLEMENS WIELTSCH

Die Österreichische Schweinebörse geht in die Kommunikationsoffensive. Als bäuerliche Organisation bündelt sie bekanntlich jede Woche das Angebot von gut 5.000 heimischen Mästern. Nun will man das gewonnene Know-how und den Zusammenhang zwischen Marktsituation und Konsum vermehrt in die Öffentlichkeit tragen.

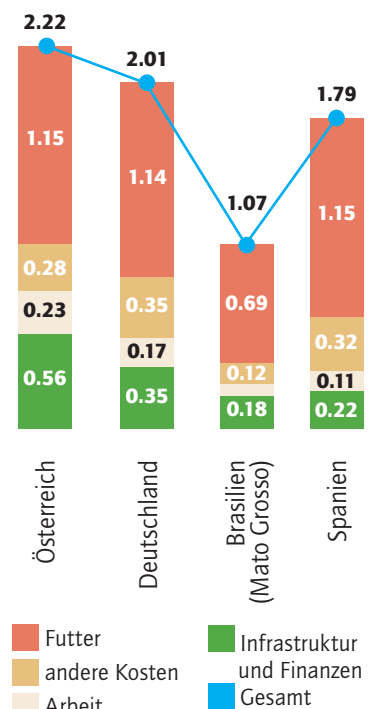
So geschehen vergangene Woche vor Journalisten durch Börsen-Chefverhandler Raimund Tschiggerl und Schweinehaltung-Österreich-Geschäftsführer Michael Klaffenböck. „Mit der zweitschlechtesten Struktur Europas gelingt es uns dennoch einen guten Marktauftritt hinzulegen“, holte Tschiggerl aus. Dennoch sei nicht alles bestens in der Branche. Vorerst kommt man noch nicht aus dem saisonbedingten Preistief. „Derzeit treten wir auf der Stelle, die Bauern würden aber ob der gestiegenen Kosten eine Preis-

erhöhung brauchen“, mahnt er. Diesbezüglich kritisierten die Marktkenner, die derzeit im Großhandel vielfach gelisteten Karreerosen aus Spanien. Der Grund sei schlicht der Preis. Zu Monatsbeginn kosteten 100 Kilogramm Schlachtgewicht (Klasse S, kalt) immerhin 30 Euro weniger als hierzulande. Begründen lässt sich dies mit den deutlich geringeren Produktionskosten der Spanier (siehe Grafik).

„In Spanien werden 60 bis 70 Prozent der Schweine in Lohnmast erzeugt“, ergänzt Tschiggerl außerdem. Mittelfristig erwarten sich die Experten dennoch eine vorsichtige Entspannung der Lage. Immerhin konnte die spanische Regierung nach dem Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest im Dezember mittlerweile ein Regionalisierungsabkommen schließen. Nichtsdestotrotz hatten Tschiggerl und Klaffenböck klare Forderungen adressiert. Eine Herkunftskennzeichnung in der Gastronomie sei demnach dringend notwendig.

Produktionskosten im Ländervergleich

in Euro, Datenbasis 2024
Erzeugungskosten pro kg Schlachtgewicht



Handelsdeal mit Mexiko überarbeitet

Seit 26 Jahren pflegt die EU eine Freihandelszone mit Mexiko. Das Abkommen wurde vergangene Woche nachgebessert.

Es war im Juli 2000 als zwischen der EU und Mexiko ein Freihandelsabkommen für Waren und gut zehn Jahre später für Dienstleistungen in Kraft trat. Vergangene Woche reiste EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen nach Mexiko-Stadt um gemeinsam mit Mexikos Präsidentin Claudia Sheinbaum die Vereinbarung zur Modernisierung und Erweiterung des Handelspaktes zu besiegeln.

Netto-Importeur bei Lebensmitteln

Mit den neuen Handelsregeln werden nach Angaben der EU Handel und Investitionen zwischen den EU-Staaten und Mexiko erleichtert. Neue Absatzchancen dürften sich damit auch europäische Lebensmittelexporteure erhoffen, schließlich ist Mexiko ein Netto-Importeur von Nahrungsmitteln.



Kommissionspräsidentin von der Leyen war vergangene Woche in Mexiko.

► Für EU-Agrargüter fallen in vielen Bereichen die Zölle.

Bisher ein Prozent des Agrarexports

Nach Angaben der EU-Kommission war Mexiko mit einem Exportwert von zuletzt rund 2,7 Mrd. Euro das Bestimmungsland für ungefähr 1 Prozent der gesamten europäischen Nahrungsmittel- und Getränkeausfuhren. Zu den wichtigsten Exportgütern zählten laut Pressedienst Agra-Europe Milchprodukte mit einem Volumen von 175 Mio. Euro, Gemüse mit 253 Mio. Euro und

Weinprodukte für 211 Mio. Euro.

Das Volumen der EU-Ausfuhren dürfte nun weiter zunehmen, da Mexiko durch das Abkommen in den nächsten sieben bis zehn Jahren schrittweise seine bislang hohen Zölle bei zahlreichen Produkten senken wird. In der Vereinbarung finden sich auch diverse (teils kontingentierte) Agrargüter:

- Bei Geflügel fallen die Zölle von bisher bis zu 100 Prozent auf null.

- Bei Schweinefleisch wird der Zollsatz von 45 Prozent ebenfalls aufgehoben. Für Filet gilt für bis zu 10.000 Tonnen Zollfreiheit.

- Blauschimmelkäse war

bisher ebenfalls mit 45 Prozent verzollt, auch diese Hürde fällt. Anderer Käse wird bis zu einer Menge von 20.000 Tonnen in Zukunft zollfrei exportiert.

- Auf Schokolade fallen derzeit Aufschläge von bis zu 20 Prozent an. Auch diese laufen aus.

EU-Standards für mexikanische Einfuhren

Das Abkommen enthält Kommissionsangaben zufolge zudem verbindliche Vorgaben für Arbeitsrecht, Umweltschutz, Tierwohl und Lebensmittelsicherheit. Zudem werde garantiert, dass sämtliche EU-Standards bei mexikanischen Lebensmit-

teleinfuhren eingehalten würden, teilt man mit.

Neue Rohstoffquelle?

Weiter liberalisiert werden zudem unter anderem Handel und Investitionen in den Bereichen grüne Technologien, kritische Rohstoffe und digitale Dienstleistungen. Mit der Unterzeichnung setze die EU-Kommission ihr zuletzt hohes Tempo beim Abschluss von Handelsabkommen fort, resümiert man in informierten Kreisen. In den vergangenen Monaten schloss man bekanntlich die teils scharf kritisierten Abkommen mit dem Mercosur-Staatenbund, mit Indien und Australien.

Forstverbände fordern Handlungsfähigkeit statt Überregulierung

Erstmals traten alle maßgeblichen Vertreter der Kärntner Forstverbände gemeinsam auf und setzten mit dem „Forstlichen Informationstag 2026“ am 21. Mai im Schloss Krastowitz ein klares Signal: Aktive Waldbewirtschaftung ist kein Widerspruch zum Klimaschutz, sondern dessen Voraussetzung.

Die Pflege der heimischen Wälder ist Teil der Lösung“, sind sich die drei Obleute der Landesforstvereine einig. Intakte Wälder übernehmen zentrale Schutzfunktionen, auch für Tourismus und Freizeitwirtschaft, die Nutzung von Holz – sowohl als Baustoff als auch als Energieträger – entlastet die Umwelt. Substitution, Holzprodukte und Wald tragen maßgeblich zur Kohlendioxid-Bindung in Österreich bei. Gemeinsam leisten diese drei Bereiche einen erheblichen Beitrag zum Klimaschutz.

Klimaschutz mit messbarer Wirkung

Die Klimaschutzleistung der Forst- und Holzwirtschaft ist belegt: Seit 1990 wurden rund 400 Millionen Tonnen Kohlendioxid (CO₂) zusätzlich im Wald

gebunden, weitere 80 Millionen Tonnen in Holzprodukten gespeichert. Durch Substitution fossiler Rohstoffe ergibt sich eine Gesamtentlastung von rund 900 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalenten.

Johannes Thurn-Valsassina, Obmann Kärntner Forstverein und Arbeitgeberverband, dazu: „Dieses System der nachhaltigen Waldbewirtschaftung führt zu vorratsreichen Wäldern, langfristiger CO₂-Speicherung und ermöglicht durch Holzverwendung die Substitution klimaschädlicher Materialien.“ Gleichzeitig mache es ein Leben und Wirtschaften in alpinen Regionen überhaupt erst möglich. „Wenn wir als Gesellschaft uns die Waldfunktionen erhalten wollen, benötigen wir eine handlungsfähige Forstwirtschaft und eine leistungsfähige Wertschöpfungskette. Dieses System

der nachhaltigen, multifunktionalen Waldbewirtschaftung hat sich über Jahrhunderte entwickelt und ist alles andere als selbstverständlich.“ Holz ist damit nicht nur Rohstoff, sondern zentraler Hebel im Klimaschutz – von langlebigen Bauprodukten bis zur Energiegewinnung.

Bewirtschaftung sichert regionale Wertschöpfung

Die nachhaltige, multifunktionale Waldbewirtschaftung gilt als eine der erfolgreichsten Methoden zur Nutzung und Pflege von Wäldern in Mitteleuropa. Sie basiert auf fundierter Ausbildung, langjähriger Erfahrung und regionaler Wertschöpfung.

Matthias Granitzer, Obmann Waldverband Kärnten, betont die wirtschaftliche Dimension: „In



Die drei Obleute der Kärntner Landesforstvereine, Christian Benger, Johannes Thurn-Valsassina und Matthias Granitzer, machten für den „Forstlichen Informationstag“ Werbung. Sie sind sich mit vielen Fachleuten einig: Aktive Waldbewirtschaftung ist kein Widerspruch zum Klimaschutz, sondern unterstützt ihn wesentlich.

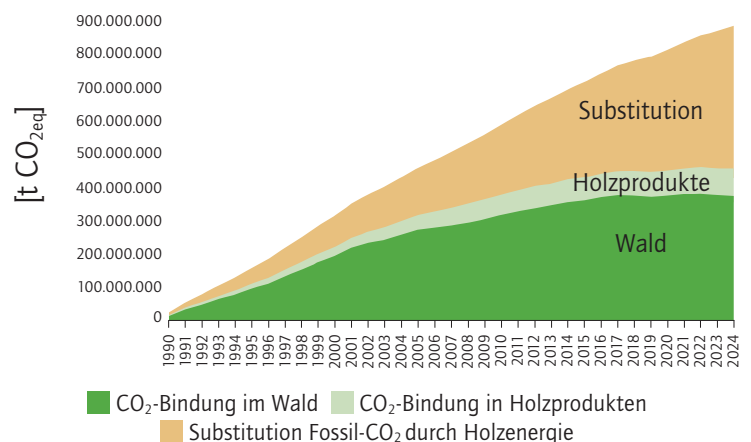
Kärnten werden jährlich rund drei Millionen Erntefestmeter Holz genutzt, österreichweit sind es etwa 20 Millionen. Diese aktive Waldbewirtschaftung bildet in Kärnten die Grundlage für rund 29.000 Arbeitsplätze



Die aktive Waldbewirtschaftung sichert regionale Wertschöpfung.

Akkumulierte CO₂-Bindung in Österreich

im Wald und in Holzprodukten und Substitutionswirkung des Holzenergieeinsatzes





und eine Wertschöpfung von 3,6 Milliarden Euro – vor allem im ländlichen Raum. Die direkte Wertschöpfung der Forst- und Holzwirtschaft erreicht dabei eine ähnliche Größenordnung wie der Tourismus.“ Gleichzeitig sei die Nutzung von Holz eine der regionalsten und natürlichsten Formen des Klimaschutzes. Umso wichtiger sei es, dass Gesetzgebung und Verwaltung die nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder „unterstützend begleiten“.

Es wächst mehr zu, als genutzt wird

Mit mehr als vier Millionen Hektar Waldfläche zählt Österreich zu den walddreichsten Ländern Europas. Rund 140.000 Waldbesitzer bewirtschaften diese Flächen. Dabei wächst seit Jahren mehr Holz nach, als genutzt wird. Allein in den

vergangenen zehn Jahren hat die Waldfläche in Österreich täglich um mehr als sechs Hektar zugenommen – ein klarer Beleg für nachhaltige Forstwirtschaft, die nicht übernutzt.

Eine pauschale Außer-Nutzung-Stellung von Waldflächen hätte hingegen massive wirtschaftliche und gesellschaftliche Folgen: Würden österreichweit zehn Prozent der Waldfläche stillgelegt, wären rund 27.000 Arbeitsplätze gefährdet.

Klimawandel: Handeln ist erforderlich

Der Klimawandel stellt die Forstwirtschaft vor neue Herausforderungen. Gleichzeitig bleibt der Wald Schutzraum, Wirtschaftsraum und Erholungsraum. Forstleute sprechen in diesem Zusammenhang von Multifunktionalität.

Christian Bengler, Obmann

Land & Forst Betriebe Kärnten, macht klar, dass die Wertschätzung und das Vertrauen in die Expertise der Forstleute wichtige Schlüssel zur Bewältigung des Klimawandels sind: „Der Klimawandel verlangt entschlossenes Handeln. Nichtstun ist keine Option. Die Gesellschaft erwartet einen gesunden Wald, der Schutz bietet, Erholung ermöglicht, Wasser speichert und den nachhaltigen Rohstoff Holz liefert.“

Aktive Bewirtschaftung sei dabei entscheidend, um die Stabilität der Wälder zu sichern. Ohne Management drohe der Wald nicht einfach nur verloren zu gehen, sondern durch Schäden zunehmend seine Funktionen zu verlieren. Das wäre verantwortungslos.

Es ist das aktive Waldmanagement, das durch Fachwissen und jahrelange Aus- & Weiterbildung entsprechend auf die

geänderten Klimaverhältnisse reagiert. „Diese bilden die Basis für nachhaltige Waldarbeit. Und es ist das Eigentumsverständnis der tausenden Waldeigentümer und Eigentümerinnen, der Familienforstbetriebe, die sich Tag für Tag für den Wald einsetzen“.

Die Arbeitsleistung hat viele Gesichter: sei es gepflegte, schützende Wälder, sei es Jahr für Jahr ca. 19 Mio. Kubikmeter nachhaltige Holznutzung oder sei es die CO₂-Speicherleistung inklusive der Substitution von Öl und Gas. „Ohne Fachleute, die wissen, was sie tun, die am gesunden, starken, zukunftsfiten, vielfältigen Wald interessiert sind, wird es nicht funktionieren“, so Bengler.

Sein Appell lautet daher: „Vertrauen wir den Forstleuten, vertrauen wir den Familienforstbetrieben, setzen wir auf deren Generationenverständnis, bauen wir auf ihre grüne Expertise, statt sie mit Bürokratie zu geiseln und ihnen die Freude an der Arbeit zu nehmen“. Nichtbewirtschaftung wäre letal. Nichtbewirtschaftung koste nicht nur Arbeitsplätze, sie gefährde den Lebens-, Erholungs- und Arbeitsraum. „Daher ist unser Leitspruch: Natur nützen, Natur schützen. Waldbewirtschaftung sichert Zukunft.“

Weniger Bürokratie, mehr Vertrauen in Expertise

Die Branche sieht sich zunehmend mit überbordender Regulierung konfrontiert. Zusätzliche Nachweispflichten und EU-Vorgaben würden zu einer Zertifizierungsflut führen, die die Arbeit auf der Fläche erschwert.

Der gemeinsame Tenor: Waldbewirtschafteter sind wichtiger Teil der Lösung. Vertrauen in ihre Expertise, statt sie mit Bürokratie zu geiseln. Denn es braucht Rahmenbedingungen, die aktives Wirtschaften zur Bewältigung der Auswirkungen des Klimawandels ermöglichen. „Wir Forstverbände müssen handlungsfähig bleiben“, so Thurn-Valsassina.

Landwirtschaft als Rückgrat der Artenvielfalt

Zum Weltbienentag und dem Internationalen Tag der Biodiversität zeigt sich erneut: Österreichs Bäuerinnen und Bauern sind unverzichtbare Hüter der Artenvielfalt auf ihren Feldern, Wiesen und Höfen.

KATHARINA BERGER

Kein Apfel, keine Erdbeermarmelade, kein Honig: Ein Frühstück ohne Bienen wäre erschreckend leer. Was täglich als selbstverständlich gilt, hängt unmittelbar von der Arbeit der Bestäuber ab. Rund 80 Prozent der heimischen Nutz- und Wildpflanzen sind auf Insektenbestäubung angewiesen. Ob heimisches Obst, blühende Gärten oder die vertraute Kulturlandschaft: Ohne Bienen und die unzähligen Bestäuberinsekten wäre all das nicht denkbar, betont Oberösterreichs Agrar-Landesrätin Michaela Langer Weninger, die auch Obfrau des dortigen Bienenzentrums ist. Biodiversität sei keine abstrakte Naturschutzkategorie, sondern Grundlage der täglichen Ernährung.

Landwirtschaft macht es vor

Mehr als 240.000 Hektar landwirtschaftliche Fläche werden in Österreich gezielt zur Biodiversitätsförderung genutzt. Blühstreifen, Feldraine und extensiv bewirtschaftete Wiesen sind dabei nur einige Beispiele, wie die Landwirtschaft Lebensräume für Bienen und andere Bestäuber schafft und erhält. Bäuerinnen und Bauern tragen damit tagtäglich zur Artenvielfalt bei.

Auch im Bereich des Agrotourismus wird dieser Einsatz sichtbar. Auf Mitgliedsbetrieben von Urlaub am Bauernhof wird diese Vielfalt für Gäste greifbar. Blühende Wiesen, Kräutergärten und regionale Produkte zeigen, wie eng Natur,



Ein Insektenhotel im Garten ist eine gute Wildbienen-Nisthilfe.

FOTO: DANIEL BECKMEIER/STOCK.ADOBE.COM



Für einen reich gedeckten Frühstückstisch braucht es auch Biodiversität.

FOTO: URLAUB AM BAUERNHOF TIROL

Landwirtschaft und Ernährung zusammenhängen. „Biodiversität beginnt auf unseren Wiesen, in Obstgärten und auf vielfältig bewirtschafteten Bauernhöfen“, betont Barbara Riegler, Obfrau von Bio Austria.

Wildbienen stehen unter Druck

Trotz aller Bemühungen geraten Österreichs rund 700

Wildbienenarten zunehmend unter Druck – und das vor allem durch ein Problem, das nichts mit der Landwirtschaft zu tun hat. Zwischen 2022 und 2025 wurden täglich rund 6,5 Hektar Fläche verbaut, etwa die Hälfte davon dauerhaft versiegelt. Das sind Flächen, die damit weder für die Landwirtschaft noch für die Natur zur Verfügung stehen. Anders als Honigbienen, die von Imkerinnen und

Imkern betreut werden, sind Wildbienen vollständig auf intakte Lebensräume angewiesen. Diese verschwinden jedoch zunehmend, erklärt Biologin und Bestäubungsexpertin Kathrin Grobbauer.

Eine besondere Brücke zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft schlägt die Initiative Urlaub am Bauernhof. „Wenn Gäste hofeigenen Honig genießen und Bienen auf den Wiesen beobachten, wird Biodiversität greifbar“, sagt Gernot Reitmaier, Geschäftsführer von Urlaub am Bauernhof Österreich. Jede Übernachtung unterstütze damit auch den Erhalt der Artenvielfalt.

Eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft

Der Schutz der Wildbienen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Auch Konsumentinnen und Konsumenten können direkt beitragen. Wer bewusst zu heimischen und saisonalen Produkten greift, unterstützt eine vielfältige Landwirtschaft und setzt damit ein klares Signal für bestäuberfreundliche Produktionsweisen. Selbst im eigenen Garten lässt sich viel bewirken. „Ein paar wilde Ecken mit heimischen Blühpflanzen, Totholz, Steinhäufen oder Wasserstellen machen schon einen großen Unterschied und schaffen wertvolle Lebensräume“, so Grobbauer. Was Bäuerinnen und Bauern auf ihren Feldern bereits vorbildlich umsetzen, kann also auch im Kleinen wirken. Jeder Quadratmeter blühender Garten ist ein Gewinn für die Bienen, für die Natur und letztlich für alle.

SUDOKU

	9	4			5	2		
5	3			7			9	1
1		8	2	3			5	
4					1			
				4				
			3					7
	4			6	3	8		5
8	2			9			7	6
		1	8			4	3	

Anleitung: Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

KREUZWORTRÄTSEL

bilden-der Künstler	Zeichen für Radon	scherzh.: Person, die viel liest	span. Inselgruppe	thail. König † 2016	Zauberer der Artus-sage
ugs.: in den Ferien wegfahren					
Teil des Hörorgans	runde Stütze (Baukunst)				Ab-schlussprüfung
anderer Name der Viper	Netzhaut des Auges		Gemisch		
Teufel	Körperorgan	lodernde Flamme	Staat in Nahost	ugs.: Hubschrauber (Kurzw.)	
sich schnell weg-bewegen			erbitterter Gegner	Siegesort Pr. Eugens 1697 über die Türken	Stadt in Nieder-österreich
franz. Weich-käse	Gruppe von drei Personen	Ergebnis flink, beweglich			
Augen-flüssig-keits-tropfen					poe-tisch: Adler
gebiets-mäßig, gebiets-weise					
engl.: Welt	Kern-land-schaft Tirols				
			erster Salzburger Erzbischof † 821		

AUFLÖSUNGEN

6	5	1	8	2	7	4	3	9
8	2	3	5	9	4	1	7	6
9	4	7	1	6	3	8	2	5
2	1	5	3	8	6	9	4	7
3	7	6	9	4	2	5	1	8
4	8	9	7	5	1	3	6	2
1	6	8	2	3	9	7	5	4
5	3	2	4	7	8	6	9	1
7	9	4	6	1	5	2	8	3

WORLDVARN
 IINNNTAL
 REGIONAL
 TRAVENEAU
 FEFAZIT
 BRIEBLEN
 ENTEILEN
 LTLLOHE
 SATANBAM
 MRETINA
 OTERMIX
 SAEULE
 INNENHRE
 URLAUBEN
 KM

Bitte umdrehen



Alles in einer App:

- ✓ News und Fachartikel lesen
- ✓ Veranstaltungskalender
- ✓ Kleinanzeigen aufgeben
- ✓ Aktuelle Marktpreise verfolgen

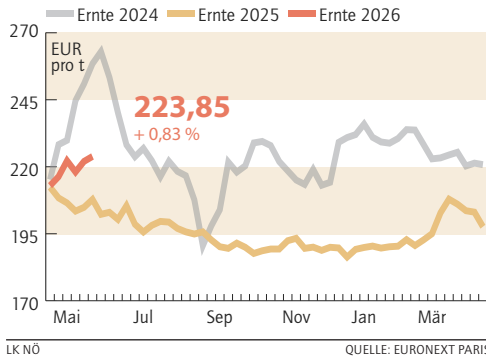
Inklusive GRATIS* E-Paper

*E-Paper kostenlos für Bezieher der Bauernzeitung

App-Download

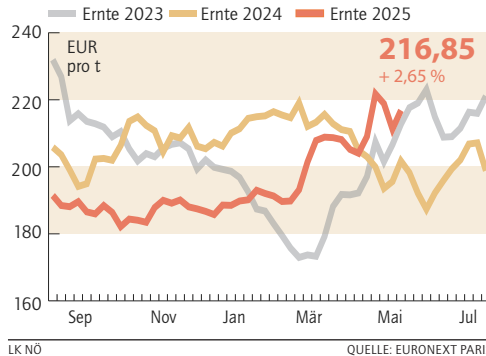
Weizenpreis

Entwicklung der Terminnotierung, Wochendurchschnitte der Settlementpreise des nächstfälligen Kontrakts, netto



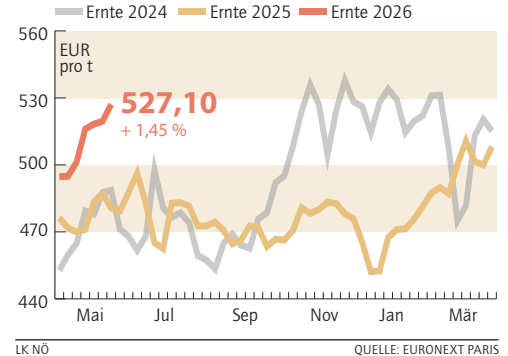
Maispreis

Entwicklung der Terminnotierung, Wochendurchschnitte der Settlementpreise des nächstfälligen Kontrakts, netto



Rapspreis

Entwicklung der Terminnotierung, Wochendurchschnitte der Settlementpreise des nächstfälligen Kontrakts, netto



GETREIDEMARKT

Mittlere Ertragsersparungen

Die Preisentwicklung an den internationalen Getreidebörsen verlief diese Woche ruhiger als in der ersten Monatshälfte – Im MARS-Bulletin der EU-Kommission wurde den Winterkulturen in Europa eine allgemein gute Entwicklung bescheinigt – Das Niederschlagsdefizit bis Ende April in Zentral-, Ost- und Nordeuropa führte zwar zu leicht verringerten Ertragsersparungen, dennoch werden die Hektarerträge zumeist im Bereich des Mehrjahresmittels oder sogar leicht darüber gesehen – Sehr starke Ertragssteigerungen hält der Bericht in den traditionellen Zielländern für EU-Getreideexporte in Nordafrika für möglich – In den USA wurde die Einschätzung über die Winterweizenbestände weiter zurückgenommen – Vorhergesagte Niederschläge dürfte für wichtige US-Regionen zu spät kommen – An der Euronext Paris gab der Dezember-Weizenkontrakt um 1,5 % auf 220,75 €/t nach – Der August-Maiskontrakt konnte um 1,5 % auf 222,00 €/t zulegen – Am Kassamarkt dominiert bei Brotgetreide eine abwartende Stimmung – Bei Mais ist Ware mit geringen Mykotoxinwerten regional kaum verfügbar und überregional teuer – An der Produktenbörse verbesserte sich die Notierung für Futtermais um drei Euro auf 203 €/t.

Frühkartoffel in NÖ

Häufigster Erzeugerpreis, Preis in Euro pro 100 kg, netto	
18. - 20. Mai 2026	80
21. - 23. Mai 2026	65-80
25. - 26. Mai 2026	60

Produktenbörse Wien

Börse für landwirtschaftliche Produkte in Wien, Stand: 20.05.2026; Großhandelsabgabepreis pro Tonne, netto; Inlandsgetreide frei Verladestation Großraum Wien

Premiumweizen	inl., mind. 15% Protein, Fallzahl 280, 80 kg/hl	–
Qualitätsweizen	inl., mind. 14% Protein, Fallzahl 250, 80 kg/hl	–
Mahlweizen	inl., mind. 12,5% Protein, FZ 220, 78 kg/hl	–
Durumweizen	inl., Fallzahl mind. 250, 80 kg/hl	–
Mahlroggen	inl., mind. 500 Amylogramm, 71 kg/hl	–
Mais für Futterzwecke	inl., Rückstände gem. EU-V0	205
Mais für Industriezwecke		200-206

Fruchtbörse Wels

Amtliches Kursblatt der O.Ö. Fruchtbörse, Stand: 30.04.2026; Großhandelsabgabepreis pro Tonne, netto; ab OÖ Verladestation

FUTTERMITTEL		
Futterweizen	HL 70	175-180
Futtergerste	inl., HL-Gewicht mind. 62 kg	175-180
Sojaextraktions-schrot	44% Rohprotein, GVO	415-425
Sojaextraktions-schrot	49% Rohprotein, GVO	445-455
Sojaextraktions-schrot	45,5% Rohprotein, gentechnikfrei	475-480
ÖLFRÜCHTE		
Sojabohnen für Speisezwecke		420-430
Sojabohnen für Futterzwecke		420-430

KARTOFFELMARKT

Gute Hektarerträge

Während die Vermarktung der Speisekartoffeln der Ernte 2025 weiterläuft, startete praktisch im gesamten Bundesgebiet in den vergangenen Tagen die Heurigsaison – Die Restbestände der Vorjahresernte werden, sofern ihre Qualität hält, noch fast den gesamten Juni im Lebensmitteleinzelhandel präsent sein – Preislich gibt es dabei keine Änderungen mehr – Seit vergangener Woche werden im Lebensmitteleinzelhandel nun auch schon die ersten heimischen Frühkartoffeln angeboten – Die zu vermarktenden Mengen waren anfangs zwar noch überschaubar, die ersten gemeldeten Hektarerträge sind jedoch vielerorts überaus vielversprechend – Das Wetter war in den letzten Wochen sehr wüchsig und anfängliche Wachstumsrückstände konnten meist rasch aufgeholt werden – In Oberösterreich lag der Erzeugerpreis für Heurige zu Wochenbeginn bei 65 €/100 kg – Aus Niederösterreich, der Steiermark und dem Burgenland wurden meist 60 €/100 kg gemeldet.

Biogetreide Börse Bologna

Erhoben von der Getreidebörse in Bologna, Stand: 21.05.2026 Großhandelsabgabepreis für Biogetreide frei Verladestation Großraum Bologna in Euro pro Tonne, netto

Weichweizen	lose, mind. 11 % Prot., 78 kg/hl	–
Hartweizen	lose, mind. 11 % Prot., mind. 78 kg/hl	–
Mais für Futterzwecke	lose	315-340

So bringt „nahgenuss“ Bio-Fleisch direkt vom Bauernhof auf den Tisch

Sechs Millionen Euro Warenwert, 200 Betriebe, 10.000 Kundinnen und Kunden. Die Grazer Online-Plattform für Direktvermarkter zieht nach einem Jahrzehnt Bilanz.

KATHARINA BERGER

Was 2016 mit vier Partnerhöfen und rund 37.000 Euro Warenwert begann, ist heute eine der bekanntesten Direktvermarktungsplattformen für Bio-Fleisch, Bio-Fisch und Wild in Österreich. Gegründet haben sie Micha Brandtner und sein Bruder Lukas Beiglböck in Graz. Mehr als 200 bäuerliche sind mittlerweile auf „nahgenuss“ vertreten, auf der Kundenseite stehen mehr als 10.000 registrierte Konsumenten.

Wachstum mit Corona-Schub

Der umgesetzte Warenwert auf nahgenuss zeichnet ein Bild des Erfolgs. Wurden im Gründungsjahr 2016 noch 37.000 Euro umgesetzt, steigerte sich dies kontinuierlich auf rund 468.000 Euro im Jahr 2019. Das ist ein Wachstum um mehr als das Zwölfwache innerhalb von drei Jahren. Den größten Sprung brachte das Pandemiejahr 2020, dort wurde erstmals die Millionengrenze überschritten. Der Gesamtwarenwert über alle zehn Betriebsjahre summiert sich auf mehr als 6 Mio. Euro. Nach dem Corona-Hoch „normalisierte“ sich die Nachfrage den Betreibern zufolge wieder. 2025 lag der erzielte Warenwert bei rund 823.000 Euro, unter dem Pandemie-Höchststand, aber

auf einem stabilen Niveau, das deutlich über jenem der Prä-Covid-Zeit.

Vermarktung im Mischpaket

Das Geschäftsmodell von „nahgenuss“ basiert auf dem Grundgedanken, das gesamte Tier zu verwerten. Statt einzelner Teilstücke anzubieten, werden stets Mischpakete vermarktet. Die Plattform bringt also nicht nur Filet und Schnitzel an den Mann oder die Frau, sondern auch Braten, Gulasch, Suppenfleisch und Innereien. Der durchschnittliche Bestellwert liegt bei rund 143 Euro pro Bestellung. Hinzu kommt das Thema Kundenbindung, trotz Online-Vertrieb. Zu jedem Hof findet sich auf der Website eine Beschreibung samt näherer Informationen zum Betriebskonzept.

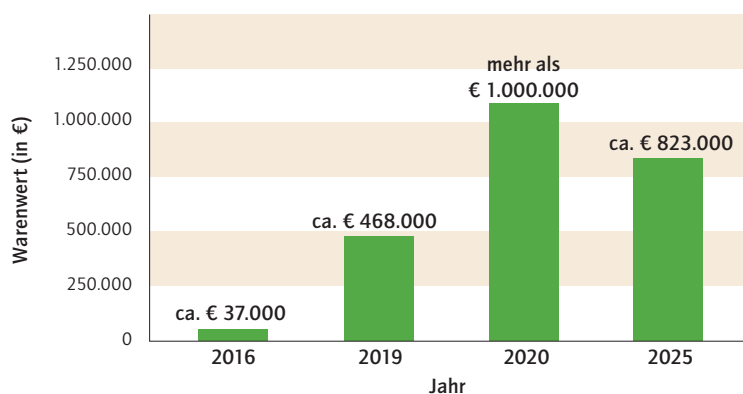
Absatzchance für seltene Rassen

Das hat auch zur Folge, dass über nahgenuss Schlachtkörper seltener Rassen abgesetzt werden können. So können Feinschmecker auf der Seite Fleisch von Mangalitza, Turopolje, Schottischem Hochlandrind, Krainer Steinschaf oder Wasserbüffel erwerben. Für Betriebe, die auf solche Rassen spezialisiert sind, eröffnet die Plattform damit einen Absatzkanal, der



FOTO: BIOHOF ZOLLHOFER

Umsatz auf nahgenuss im Jahresvergleich



über klassische Vermarktungswege nicht erreichbar wäre.

Trotz der positiven Entwicklung sollte der Aufwand für die Online-Direktvermarktung nicht unterschätzt werden. Nahgenuss-Chef Brandtner dazu: „Direktvermarktung klingt romantisch, ist aber viel Arbeit. Ein Hof muss Tiere versorgen, schlachten lassen, zerlegen, verpacken, kühlen, ausliefern, Rechnungen schreiben und nebenbei noch Kundenfragen beantworten.“

Die Plattform übernimmt dabei die digitale Infrastruktur, während die Betriebe die Produktion und Logistik selbst

tragen. Für kleinere Höfe kann dieser Aufwand beträchtlich sein, insbesondere wenn das Direktvermarktungsgeschäft neben dem laufenden Betrieb gestemmt werden muss.

Automatisierung soll Höfe entlasten

Für die Zukunft plant „nahgenuss“, die Serviceleistungen für die Partnerbetriebe auszubauen. Im Mittelpunkt steht dabei die Automatisierung administrativer Abläufe, wie etwa Bestellabwicklung, Rechnungslegung und organisatorische Prozesse.



Wo Vielfalt Wurzeln schlägt

Am Fuße des Untersberg hat sich die Familie Winklhofer in Wals-Siezenheim (Salzburg) mit einer Bio-Gärtnerei eine besondere Nische geschaffen. Mit rund 450 Kräuter-, Heil- und Gemüsepflanzen samt Direktvermarktung entwickelte sich der Familienbetrieb zu einer der vielfältigsten Gärtnereien im Bundesland.

Betritt man das Gewächshaus beim Zimmerhauslbauer, dem Betrieb der Familie Winklhofer in Viehhausen, steigt einem der Duft von Basilikum, Minze und feuchter Erde in die Nase. Zwischen langen Tischen voller Jungpflanzen schiebt eine junge Mutter ihren Einkaufswagen durch die Pflanzenreihen, ihre zwei kleinen Kinder streichen gespannt mit den Fingern über die Blätter einer Zitronenmelisse und staunen über den einzigartigen Duft. Viele kommen gezielt, holen sich Beratung, stöbern durch seltene Kräuter oder suchen Sorten, die sonst nirgends zu finden sind.

„Bei uns dürfen die Kunden sich frei bewegen, sehen wo die Pflanzen herkommen und können ihren Geschmack und ihren Geruch erleben“, informiert Betriebsführer Johann Winklhofer über das Erfolgsrezept der Familie. Der Betrieb hat sich in den vergangenen Jahrzehnten nicht über Größe

einen Namen gemacht, sondern über seine Vielfalt, das Fachwissen und die Fähigkeit, sich immer wieder neu auf die Wünsche seiner Kundschaft einzustellen.

Der Startschuss in die Zukunft

Dass die Gärtnerei heute so dasteht, war keineswegs selbstverständlich. Als Johann Winklhofer den Betrieb gemeinsam mit seiner Frau vor rund 25 Jahren von seinen Eltern übernahm, war er ein klassischer Gemüsebaubetrieb. Schon seit mehreren Generationen wurde am Hof – einst neben der Milchviehhaltung – Gemüse angebaut.

„Als wir den Hof übernommen haben, haben wir die meisten unserer Produkte an den Großhandel geliefert“, erzählt Johann Winklhofer. Als dieser dann Bio-Ware haben wollte, wagte die Familie den Schritt, stellte zuerst die Kräuterproduktion und später den

gesamten Betrieb auf Bio um. „Zuerst undenkbar, aber rückblickend war das der Startschuss in unsere Zukunft und die beste Entscheidung, die wir treffen konnten“, sagt Winklhofer.

Vielfalt und Direktvermarktung

Mit dem Umstieg veränderte sich fast alles. Statt wenige Kulturen in großen Mengen für den Handel zu produzieren, setzte die Familie auf Vielfalt und Direktvermarktung. Das Sortiment wurde breiter, die Kundschaft persönlicher, die Bindung an die Region stärker. Heute verkauft die Familie ihre Produkte dort, wo sie wachsen – am Hof – und auf der Salzburger Schranne. 50 Wochen im Jahr steht sie dort am Markt. Zusätzlich kann das gesamte Sortiment auch im neuen Hofladen erworben werden, der ganzjährig jeweils Mittwochs und Freitags geöffnet ist.

Vielfalt statt Masse

Angebaut werden die selbst gezogenen Pflanzen und Kräuter auf sieben Hektar Freilandfläche und rund 3.000 Quadratmetern im Gewächshaus. Auf den Feldern wachsen 50 bis 60 verschiedene Gemüsearten, in den Gewächshäusern kultiviert der Betrieb rund 450 verschiedene Kräuter-, Heil- und Gemüsepflanzen. Neben Klassikern wie Basilikum oder Petersilie finden sich dort auch Wildkräuter, essbare Blüten und seltene Jungpflanzen. „Man muss den Kunden ein Argument



Rund 450 Kräuter-, Heil- und Gemüsepflanzen kultiviert die Familie Winklhofer auf ihrem Betrieb.

bieten, warum er zu uns kommt“, sagt Winklhofer. Manche Sorten werden nur in kleinen Stückzahlen produziert, wirtschaftlich entscheidend sind sie trotzdem. „Da fahren die Leute auch 80 oder 100 Kilometer zu uns.“

„Viele Menschen wollen heute wissen, wo ihr Essen herkommt und legen Wert darauf, regionale Produkte einzukaufen. Sie schätzen unsere Ware und unsere Arbeit“, weiß Winklhofer. Gerade das ist motivierend und für den Kunden auch ein Vorteil. Denn während importierte Ware oft tagelang unterwegs ist, landen die Kräuter hier direkt vom Gewächshaus im Einkaufswagen. Außerdem ist für Winklhofer klar: Preislich kann er – abgesehen von Rabattaktionen die oft vom Handel gestützt werden – mit den Produkten aus dem Supermarkt mithalten.

Betriebsspiegel Gartenbau Winklhofer

Das Zimmerhauslgut in Viehhausen bei Wals-Siezenheim in Salzburg wird von Johann und Maria Winklhofer in vierter Generation geführt. Der Biobetrieb umfasst sieben Hektar Freilandfläche sowie rund 3.000 Quadratmeter unter Glas. Dort kultiviert die Familie 50 bis 60 Gemüsearten und rund 450 verschiedene Kräuter-, Heil-, Wild- und Gemüsepflanzen. Jährlich werden etwa 250.000 Kräuter-

pflanzen produziert, rund ein Drittel davon ist Basilikum. Vermarktet werden die Produkte über den Hofladen, den Wochenmarkt „Salzburger Schranne“ sowie ausgewählte regionale Handelspartner. Insgesamt arbeiten zehn Mitarbeiter ganzjährig im Betrieb, zudem werden laufend Lehrlinge ausgebildet. Mit Sohn Tobias arbeitet bereits die nächste Generation im Familienbetrieb mit.



In den Gewächshäusern werden die Biopflanzen und -wildkräuter das ganze Jahr über selbst gezogen und stehen dann zum Verkauf bereit.



Der Hofladen wurde Ende 2025 eröffnet und ist das Herzstück des Betriebes. Einkaufen kann man dort Mittwochs und Freitags.

Der Erfolg täuscht aber nicht darüber hinweg, dass gerade im Bio-Anbau der Arbeitseinsatz hoch ist. „Ich habe in meinem Leben noch nie weniger als 60 Stunden in der Woche gearbeitet, irgendetwas ist immer zu tun“, so Winklhofer, der mittlerweile ganzjährig zehn Mitarbeiter beschäftigt und laufend Lehrlinge ausbildet. „Hochqualifiziertes Personal ist eine Grundlage für unseren Erfolg und um das zu halten, muss man nicht nur den Kunden etwas bieten, sondern auch seinen Mitarbeitern.“

Enge Zeitfenster

Nicht zu unterschätzen ist die Kulturführung im Bio-Gemüsebau. Vieles geschieht auch heute noch händisch. Besonders das Unkrautmanagement ist eine Herausforderung. Wann gehackt oder abgeflammt wird,

entscheidet oft ein halber Tag. Ist der richtige Zeitpunkt verpasst, wachsen Unkraut und Kulturpflanzen zusammen.

Klima, Konkurrenz und die nächste Generation

Auch der Klimawandel macht sich im Alltag bemerkbar. Besonders die zunehmende Trockenheit beschäftigt den Gärtner. „Wer hätte sich vor 20 Jahren gedacht, dass wir in Salzburg einmal über zu wenig Wasser nachdenken müssen?“

Für den Betrieb bedeutet das, dass Sorten angepasst werden müssen und Bewässerung immer wichtiger wird. Gleichzeitig steigt aber auch der bürokratische Aufwand. Zertifizierungen, Anträge und Dokumentationspflichten seien für viele Betriebe eine Belastung.

Für Winklhofer ist klar: Ein Betrieb wie seiner kann nur be-

stehen, wenn er flexibel bleibt und sich ständig weiterentwickelt. Und die nächste Generation steht schon bereit, Sohn Tobias arbeitet bereits im Betrieb mit und auch neue Trends werden aufmerksam beobachtet – ob essbare Blüten, neue Kräutersorten oder innovative Anbaumethoden. Kaum etwas, das man nicht bei den Winklhofers finden kann.

Regionalität und Bewusstseinsbildung

Für Winklhofer ist Regionalität mehr als nur ein Schlagwort – sie sichert auch den Erhalt der heimischen Kulturlandschaft. Wer bewusst regional einkauft, trägt dazu bei, dass Betriebe bestehen bleiben und die Umgebung erhalten wird. Werden dagegen immer häufiger importierte Produkte gekauft, steigen Transportwege und CO₂-Ausstoß,

während regionale Produzenten zunehmend unter Druck geraten. Sein Wunsch ist deshalb klar: Das Bewusstsein für regionale Kreisläufe sollte schon in Schulen vermittelt werden.

Das ist für die beiden Kinder, die ihre Mutter mittlerweile zum Kauf der Zitronenmelisse überredet haben, wohl kein Thema. Sie wissen schon jetzt die Qualität der regional produzierten Kräuter zu schätzen. Für Winklhofer zeigt sich genau darin, wie wichtig der direkte Bezug zu Lebensmitteln ist – und warum er sich trotz langer Arbeitstage keinen anderen Beruf vorstellen kann: „Ich bin ein freier Mensch. Keiner sagt mir, was ich tun muss.“



Video

QR-Code scannen und Video ansehen

Verfrühte Nutzung von Biodiversitätsflächen: Was nun gilt

Aufgrund der massiven Dürre im Frühjahr hat das Landwirtschaftsministerium die Biodiversitätsflächen am Acker und im Grünland zur verfrühten Futternutzung unter Auflagen freigegeben. Das ist nun zu beachten.

CLEMENS WIELTSCH

Die extreme Trockenheit der vergangenen Monate sorgte im ersten Grünlandaufwuchs für deutliche Ertragsdefizite. LK-Angaben zufolge fiel die Ernte des ersten Aufwuchses um 40 bis 50 Prozent geringer aus.

Vor diesem Hintergrund wurde seitens der Landwirtschaftskammern die Öffnung der Biodiversitätsflächen zur Futternutzung gefordert.

Diesem Wunsch kam das Landwirtschaftsministerium nun nach. Wie vergangenen Freitag mitgeteilt wurde, können Betriebe nun individuell entscheiden, ob sie die angegebenen Biodiversitätsflächen (DIV) früher nutzen. Dann müssen sie dies über eine Korrektur des Flächencodes im Mehrfachantrag bekanntgeben und erhalten im Gegenzug heuer keine Prämie für die entsprechenden Biodiversitätsflächen.



Die Ausnahmegenehmigungen gelten nur nach erfolgter Korrekturmeldung.

Alle Betriebe, die an den ÖPUL-Maßnahmen „Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung“ (UBB) und „Biologische Wirtschaftsweise“ (BIO) teilnehmen, sind ab einer beantragten Nutzfläche von mehr als zwei Hektar Ackerfläche und/oder Grünland verpflichtet, auf zumindest sieben Prozent der Fläche Biodiversitätsflächen anzulegen. Bei Betrieben mit weniger als zehn Hektar Acker kann diese Verpflichtung auch

mittels einer Anlage von zusätzlichen Biodiversitätsflächen auf Grünland erfüllt werden. Auf Betrieben mit mehr als zehn Hektar Acker ist zusätzlich auf Schlägen mit mehr als fünf Hektar verpflichtend eine DIV-Fläche anzulegen.

Biodiversität am Acker: Die Ausnahmen

Auf den verpflichtenden Acker-Biodiversitätsflächen muss laut AMA generell mindestens einmal innerhalb von zwei Jahren gemäht oder gehäckselt oder beweidet werden. Mähen, häckseln oder beweidet ist maximal zweimal pro Jahr erlaubt. Auf 75 Prozent der Biodiversitätsflächen darf je nach Kalenderjahr frühestens ab 1. August gemäht oder gemulcht werden. Auf den restlichen 25 Prozent gilt diese zeitliche Einschränkung nicht. Beweidet werden darf generell erst ab 1. August.

Der Stichtag 1. August kann heuer für die gesamte Acker-Biodiversitätsfläche entfallen. „Betriebe, die von dieser Regelung Gebrauch machen wollen, müssen mittels Korrektur des Mehrfachantrages auf den vor-

zeitig genutzten Biodiversitätsflächen den Code OPUBB oder OPBIO setzen“, informiert die AMA. Wer das tut, verzichtet zugleich aber auf die UBB- oder BIO-Prämie für die jeweilige Fläche. „Bei einer Beweidung vor dem 1. August ist die Codierung jedenfalls erforderlich“, wird ergänzt. Keine Schritte notwendig sind für die schon bisher uneingeschränkt nutzbaren 25 Prozent der DIV-Fläche. Zu beachten ist außerdem, dass trotz frühzeitiger Nutzung weiterhin nur zwei Ernten auf der Fläche erfolgen dürfen.

DIV-Fläche im Grünland: Mehrere Optionen

Deutlich mehr Wahlmöglichkeiten bestehen auch in regulären Jahren bei den einzuhaltenden Biodiversitätsflächen im Grünland. Es stehen vier Varianten zur Verfügung, um die Auflagen zu erfüllen. Diese sind:

- Erste Nutzung frühestens mit der zweiten Mahd vergleichbarer Schläge (Code DIVSZ);

- Nutzungsfreier Zeitraum von neun Wochen nach dem ersten Schnitt mit verpflichtender zweiter Nutzung (Code DIVNFZ);

- Belassen von Altgrasflächen mit letztmöglicher Nutzung am 15. August (Code DIVAGF);

- Neueinsaat mit regionaler Saatgutmischung und frühester Nutzung ab 15. Juli sowie maximal zweimalige Mahd (Code DIVRS)

Die gewählte Variante wurde bei der Mehrfachantragstellung festgelegt und ist dort einsehbar. Alle eint, dass zumindest

Inanspruchnahme rechtzeitig melden

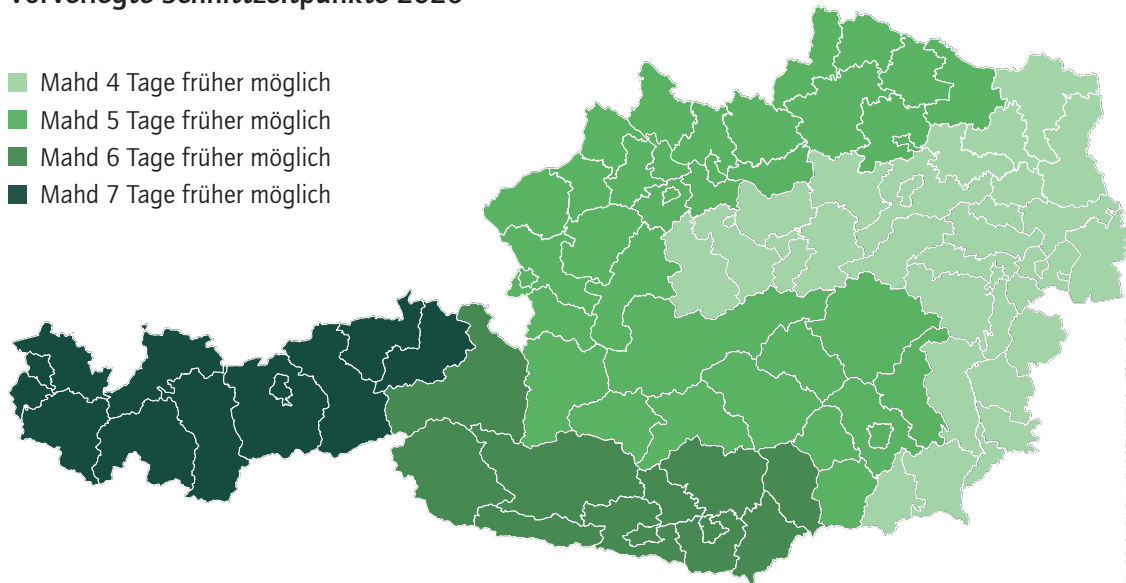
Die Meldung vorzeitig genutzter Biodiversitätsflächen kann laut AMA theoretisch auch nachträglich durch eine Korrektur des Mehrfachantrages erfolgen, sollte jedoch zeitnah vorgenommen werden, um etwaige Beanstandungen im Zuge von Kontrollen auszuschließen.

Nur Flächen mit Code OPUBB oder OPBIO dürfen nach den genannten Erleichterungen gemäht werden. Nicht codierte, vorzeitig genutzte Flächen führen zu einer

Beanstandung. Flächen, für die (auch) andere Vorgaben gelten, wie Teilnahme an der Maßnahme „Naturschutz“, sind von der Ausnahme nicht umfasst. Im Zuge von Vor-Ort-Kontrollen wird von den Kontrolleuren derzeit generell die besondere Situation aufgrund der Trockenheit berücksichtigt. Sofern die Förderverpflichtungen aufgrund der Trockenheit nicht einhaltbar sind, kann auch ein Antrag auf höhere Gewalt gestellt werden. *eama.at*

Vorverlegte Schnittzeitpunkte 2026*

- Mahd 4 Tage früher möglich
- Mahd 5 Tage früher möglich
- Mahd 6 Tage früher möglich
- Mahd 7 Tage früher möglich



GRAFIK: BZ QUELLE: NATURSCHUTZMONITORING.AT

*Ausschließlich gültig für DIV-Flächen im Grünland mit Code DIVSZ sowie Naturschutzflächen mit Zusatzcode NM02.

einmal im Jahr eine Schnittnutzung mit Verbringung des Mähgutes zu erfolgen hat.

Wechsel auf „Nutzungsfreien Zeitraum“

Wer aufgrund von Futterknappheit seine Biodiversitätsflächen mit Schnittzeitpunktauflage (DIVSZ) bereits jetzt nutzen möchte, kann noch bis einschließlich 15. Juni ohne Prämienabschläge eine Korrektur auf die Varianten nutzungsfreier Zeitraum (DIVNFZ) oder Altgrasstreifen (DIVAGF) im Mehrfachantrag vornehmen. Dann sind die oben genannten Auflagen einzuhalten. Eine Einschränkung beim ersten Schnitt besteht nicht. Wem das nicht

ausreicht, dem steht es heuer laut Ministerium frei, wie auch am Acker die Codierung OPUBB oder OPBIO zu melden. Damit geht auch im Grünland ein Verzicht auf die Prämie für die betroffenen Flächen einher. Zugleich wird aber eine 14 Tage frühere Nutzung ermöglicht.

Bei der Variante DIVNFZ bedeutet das, dass sich die neunwöchige Frist bis zur nächsten Ernte auf sieben Wochen (49 Tage) verkürzt. Bei der Schnittzeitpunktauflage heißt das, dass sich der regionale Schnittzeitpunkt laut Vorverlegungskarte nochmals nach vorne verlegen lässt. Aber Achtung: Weiterhin einzuhalten ist, dass auf vergleichbaren Schlägen bereits die zweite Nutzung stattfindet.

Bevor eine Korrekturmeldung durchgeführt wird, sollten Bewirtschafter mit DIVSZ-Flächen im Grünland jedenfalls auch die Website *naturschutzmonitoring.at* aufsuchen. Dort findet sich bereits die aktualisierte Vorverlegungskarte nach Bezirken.

- In Bezirken mit vier Tagen Vorverlegung darf frühestens ab dem 11. Juni und jedenfalls ab 11. Juli gemäht werden;

- Bei fünf Tagen Vorverlegung ist das frühestens ab 10. Juni und jedenfalls ab 11. Juli möglich;

- Bei sechs Tagen ist der früheste Termin der 9. Juni, der späteste der 9. Juli,

- Bei sieben Tagen entsprechend der 8. Juni beziehungsweise Juli.

Alle Termine richten sich nach der zweiten Nutzung vergleichbarer Schläge. Wer an der ÖPUL-Maßnahme „Naturschutz“ teilnimmt, kann die Vorverlegung laut Karte nur nutzen, wenn der Zusatzcode NM02 vermerkt ist. Das ist vor der Mahd jedenfalls zu prüfen.

Naturschutz außen vor

Generell gilt für Flächen mit Zusatzaufgaben durch Projektbestätigungen, etwa „Naturschutz“ (NAT) oder „Natura 2000 und andere Schutzgebiete – Landwirtschaft“, dass von den heuer gültigen Ausnahmen kein Gebrauch gemacht werden kann. Die von den für Naturschutz zuständigen Stelle des Landes ausgestellten einzelflächenbezogenen Auflagen sind daher unbedingt einzuhalten.

„Die angegebene Schlagnutzungsart im Mehrfachantrag muss mit der tatsächlichen Nutzung in der Natur und den Vorgaben in der Projektbestätigung übereinstimmen“, informiert die AMA. Können Auflagen auf Grund von natürlichen Umständen oder aus betrieblichen Notwendigkeiten (Futtermangel) nicht eingehalten werden, sei das mit der projektgenehmigenden Stelle schriftlich abzustimmen.

Eine Änderung der Bewirtschaftung in der Natur darf immer erst nach schriftlicher Abänderung der Projektbestätigung passieren.

Technik-Ausstellung

in Korneuburg

Samstag, 13. Juni

10 – 16 Uhr

Lagerhaus Technik-Center Korneuburg
2100 Korneuburg, Raiffeisenstraße 1

Lagerhaus

- Live erleben: die neuen John Deere Mähdrescher der T- und S-Serie
- Smart Farming & Präzisionslandwirtschaft
- Attraktiver Lagerabverkauf



lagerhaustc.at

Obst- und Gemüsebau zwischen Frost und Fachkräftemangel

Einer Gruppe interessierter Agrarjournalisten besuchte kürzlich steirische Obst- und Gemüsebaubetriebe mit der Frage, welche Probleme sie derzeit am meisten beschäftigen. Dazu zählen die schwerwiegenden Folgen des Klimawandels sowie der Verlust an verfügbaren Pflanzenschutzmitteln.

KARL BRODSCHNEIDER

Die Steiermark ist das Land der agrarischen Vielfalt. Davon konnten sich Redakteure auf Einladung des Verbandes der Agrarjournalisten in Österreich (VAÖ) vor Ort ein Bild machen. Zwei Tage lang besuchten sie steirische Obst- und Gemüsebaubetriebe. Mit 7.936 Hektar nimmt die Steiermark im Obstbau eine klar dominierende Rolle ein. Mit deutlichem Abstand folgen Niederösterreich (2.881 Hektar), Oberösterreich (1.357 Hektar) und Burgenland (648 Hektar).

Laut der jüngsten Agrarstrukturerhebung gibt es in Österreich insgesamt 13.484 Hektar Obstflächen, davon werden 34,2 Prozent biologisch bewirtschaftet. Die mit Abstand wichtigste Kultur ist der Apfel mit insgesamt 6.522 Hektar. Davon entfallen 4.935 Hektar auf die Steiermark. Eine weitere zentrale Rolle spielt das Beerenobst mit 2.400 Hektar, wobei auch hier



Obstbauer Franz Riegler aus St. Ruprecht an der Raab musste heuer schon Tausende Paraffinkerzen anzünden, um Frostschäden abzuwenden.

FOTOS: (2) M.

die Steiermark mit 985 Hektar führend ist. Auf das meist sehr extensiv bewirtschaftete Schalenobst entfallen 1.254 Hektar. Ebenfalls stark vertreten sind die Kulturen Marille (958 Hek-

tar), Holunder (780 Hektar) und Birne (688 Hektar).

Der Gemüseanbau in Österreich nahm im Vorjahr eine Gesamtfläche von 19.630 Hektar ein. Hier dominiert Niederösterreich mit einer Fläche von 11.668 Hektar. Dahinter folgen Oberösterreich (2.039 Hektar), Steiermark (1.708 Hektar), Tirol (1.683 Hektar), Burgenland (1.433 Hektar), Wien (542 Hektar), Kärnten (292 Hektar), Salzburg (145 Hektar) sowie Vorarlberg (121 Hektar).

Zwischen den Bundesländern bestehen große Unterschiede hinsichtlich der angebauten Kulturen. In Niederösterreich wird beispielsweise viel Gemüse für die Tiefkühlindustrie produziert. Tirol wiederum setzt einen starken Fokus auf intensive Frischgemüsekulturen. Die flächenstärksten Ge-

müsearten in Österreich sind Zwiebel (3.563 Hektar), Grünkern (2.168 Hektar), Karotten (1.933 Hektar), unterschiedliche Salatarten (1.573 Hektar), Gemüsesoja oder Edamame (1.016 Hektar), Zuckermais (965 Hektar), Kicherbohne (895 Hektar) und Speisekürbis (803 Hektar).

Neben den großflächigen Kulturen gibt es eine Reihe spezialisierter Gemüsearten mit regionalen Schwerpunkten. Dazu zählen der Kren (Schwerpunkt Steiermark) mit 322 Hektar, Spargel weiß und grün (Niederösterreich) mit 761 Hektar, Industriekraut (Oberösterreich) mit 195 Hektar, Gurken unter Glas (Wien) mit 154 Hektar und Paprika (Burgenland) mit 129 Hektar.

Bei der zweitägigen Pressereise machten sich die Journalisten vor allem ein Bild über



Richard Oberer im Folientunnel wo die Paradeissorte Ochsenherz gedeiht.

die Chancen und Probleme in den einzelnen Branchen.

Angst vor dem Frost

Drei Themen sind Dauerbrenner. Das sind zum einen die Folgen des Klimawandels. Heuer schrammten zum Beispiel viele Obstbaubetriebe mehrmals an der nächsten Frostkatastrophe vorbei. Franz Riegler, mit 17 Hektar Steiermarks größter Kirschenproduzent, erzählt: „Dreimal haben wir fünf Hektar mit Paraffinkerzen beheizt.“ Pro Hektar braucht der Oststeirer 300 bis 400 Stück solche Kerzen. Deren Brenndauer beträgt etwa sechs Stunden. „Es ist wichtig, dass wir genug Kerzen auf Lager haben. Was hilft es, wenn wir zweimal Kerzen anzünden und dann gibt es zum dritten Mal Frost und wir können nichts mehr dagegen machen?“

Auch Gemüsebauer Johannes Oberer aus Markt Hartmannsdorf hatte heuer wieder einige schlaflose Nächte. „Zu den Eiseiligen hatten wir in der Ebene minus 2,5 Grad. Im Tunnel mit doppelter Folie ist das kein Problem, im einfachen Tunnel setzen wir die Heizkanone ein. Aber auf den Freiflächen ist das alles ganz schwierig.“

Arbeitskraft als „riesen Herausforderung“

Das nächste Problem sind die Pflanzenschutzmittel. Obstbau-Verbandsobmann Manfred Kohlfürst betont: „Ohne Pflanzenschutz geht es nicht. Wir brauchen die Pflanzenschutzmittel als Werkzeuge, um produzieren zu können.“ Seine große Sorge: „Uns fallen immer mehr Pflanzenschutzmittel weg. Wir müssen verstärkt auf Notfall-Zulassungen zurückgreifen.“

Häufig klagten die Obst- und Gemüsebetriebe über fehlende Arbeitskräfte. Die bisherigen Helfer aus Rumänien, Polen oder Ungarn bleiben aus. Deswegen sind auf den Betrieben in jüngster Zeit auch schon

Saison-Arbeitskräfte aus Asien (Vietnam, Nepal, Sri Lanka) zu sehen. So auch bei Familie Oberer: „Wir haben Mitarbeiter aus Nepal und Sri Lanka. Sie sind gewissenhaft, fleißig und fröhlich“, sagt Johannes Oberer. Allerdings: Für Arbeitskräfte aus Drittstaaten gibt es nur ein bestimmtes Kontingent. „Dieses Kontingent wird heuer nicht reichen. Das wird noch eine Riesenherausforderung“, berichtet Kohlfürst.

Von einem Treffen mit steirischen Agrarpolitikern und den Branchenvertretern nahmen die Redakteure auch viele weitere Informationen mit auf ihren Weg in die Redaktionen. Fritz Rauer, Obmann des Steirischen Gemüsebauverbandes, berichtete: „Im Gemüsebau haben wir immer mehr Quereinsteiger, die ursprünglich ganz andere Berufe ausgeübt haben.“ Manfred Kohlfürst ging auf die drohende Gefahr von neuen Schädlingen im Obst- und Gemüsebau ein: „Die Kirschessigfliege ist ein Riesenthema geworden. Wenn wir diesen Schädling nicht in Griff bekommen, werden die Betriebe reihenweise zusperren.“ LK-Präsident Andreas Steinegger betonte, wie wichtig die Zusammenarbeit der landwirtschaftlichen Beratung mit Forschung und Wissenschaft ist: „Das ist für die Weiterentwicklung der Obst- und Gemüsebaubetriebe bedeutend!“

Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer zeigte ein Beispiel auf, wie die Politik mit einer konkreten Maßnahme die Betriebe unterstützen und die Obstproduktion im Land absichern kann. Das ist die in Österreich einzigartige Förderung von Investitionen für Bewässerungsanlagen mit bis zu 65 Prozent. „Wir nehmen als Land Geld in die Hand, um unseren Familienbetriebe – dort wo es möglich ist – bei der Errichtung von Teichen und Bewässerungsanlagen unter die Arme zu greifen“, sagte Schmiedtbauer. Für 130 Betriebe ist diese Förderung schon positiv abgeschlossen worden.

WALDBERICHT

Fichtenanteil rückläufig

Der Waldbiodiversitätsbericht des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW) und der Universität für Bodenkultur (Boku) dokumentiert bereits seit den 1990er-Jahren eine Verschiebung des Verhältnisses von Nadel- zu Laubholz in heimischen Wäldern. Die kürzlich präsentierte Publikation belegt für die Jahre 1992 bis 1996 einen Fichten-Anteil von 55,7 Prozent aus, im Zeitraum von 2018 bis 2023 hat sich dieser auf 47,6 Prozent reduziert. Trotz der Rückgänge macht die „Brotbaumart Fichte“ immer noch rund 80 Prozent der Nadelbaumbestände des Landes im Ertragswaldbereich aus.

Insgesamt sank die nadelbaumdominierte Waldfläche landesweit von fast 70 Prozent Anfang der 1990er-Jahre auf

mittlerweile unter 60 Prozent. Im Gegensatz dazu stieg der Flächenanteil mit überwiegend Laubbäumen von 1992 bis 2023 von 22,3 auf 25,8 Prozent. Angewachsen ist vor allem der Bestand an Rotbuchen und Ahornbäumen. Ertragswaldflächen, die von Lücken und Sträuchern geprägt sind, haben deutlich zugenommen und machen nun rund 14 Prozent der Fläche aus.

Es offenbare sich eine „allmähliche Verschiebung hin zu einer vielfältigeren Waldstruktur“, halten die Wissenschaftler fest. Man sehe, dass langfristiges Waldmanagement die heimischen Wälder stärkt und vielfältiger werden lässt. Diese Entwicklung stärke auch die Klimaanpassungsfähigkeit der Wälder, sagte Stefanie Linser von der Boku zur APA.

LINDNER: INNOVATIONEN AUS ÖSTERREICH



In vielen Regionen Österreichs steht der erste Schnitt bevor – und damit haben auch die Lintracs von Lindner wieder Hochsaison. Gerade im steilen Berggebiet kommt dabei die achsgeführte Fronthydraulik zum Tragen. Während die rumpfgeführte Fronthydraulik direkt mit dem Fahrzeugrahmen verbunden ist und über die Hinterachse gelenkt wird, ist die achsgeführte Version an der Vorderachse montiert. Der Vorteil: Das Mähwerk passt sich im steilen Gelände schneller dem Boden an, da sie quer zur Fahrtrichtung pendelt.

Noch exakter und bodenschonender lässt sich mit der EFH und der integrierten Geräteentlastung arbeiten.

Über den Drehregler in der Fahrerkabine wird die Auflage des Mähwerks stufenlos eingestellt, auch während der Fahrt. Das Mähwerk arbeitet schwebend über dem Boden. Das spart Kraft und Diesel. Zudem wird die Grasnarbe geschont und das Futter bleibt sauber.

QR-Code scannen und sich im Video von den Stärken der rumpf- und achsgeführten Fronthydraulik überzeugen:



epp
efficient power program



Mähreschereinstellung bei der Getreideernte optimieren

Untersuchungen unabhängiger Institute haben ergeben, dass das installierte Leistungspotenzial eines Mähreschers in der Praxis im Durchschnitt nur zu 70 Prozent genutzt wird. Hier die wichtigsten Tipps, wie das geändert werden kann.

FOTOS: HAUER

ROMAN HAUER

Die größten Leistungsreserven liegen in der Optimierung der Einstellung und technischen Ausrüstung der Maschine, in der betrieblichen Logistik und vor allem in der Qualifikation und Motivation des Fahrers bzw. der Fahrerin. Neben der Leistung ist auch die Qualität des Erntegutes ein entscheidender Faktor für eine wirtschaftliche

Getreideproduktion. Trockene, saubere Ware und wenig Bruchkorn sind Grundvoraussetzung für eine verlustfreie Lagerung des Getreides am Betrieb und gute Vermarktungspreise.

Kontrolle vor Saisonstart

Neben Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten ist die Kontrolle der Maße, Abstände und Toleranzen beziehungsweise der Drehzahlen an den

Kernbauteilen des Mähreschers unmittelbar vor der Erntesaison von großer Bedeutung. Angaben dazu liefert die Betriebsanleitung. Besonderes Augenmerk sollte man dabei auf das Schneidwerk und die Dresch- beziehungsweise Abscheideeinrichtungen legen. Verschlossene Teile sollten unbedingt vor der Druschsaison getauscht werden.

Bevor man mit dem Dreschen beginnt, sollte man sich kurz

Zeit nehmen, um am Schlag die Bestandsbedingungen zu prüfen. Dazu reißt man einige Ähren ab und reibt sie mit den Händen aus. Ein erfahrener Mährescherfahrer schließt je nach persönlicher Kraftanstrengung daraus auf die Einstellung der Dreschwerksintensität. Durch Zerbeißen der Körner in Verbindung mit der Kornfeuchte kann man die Bruchanfälligkeit beurteilen. Als letztes sollte man durch

Schüttlermähdrescher: Mögliche Probleme und ihre Behebung

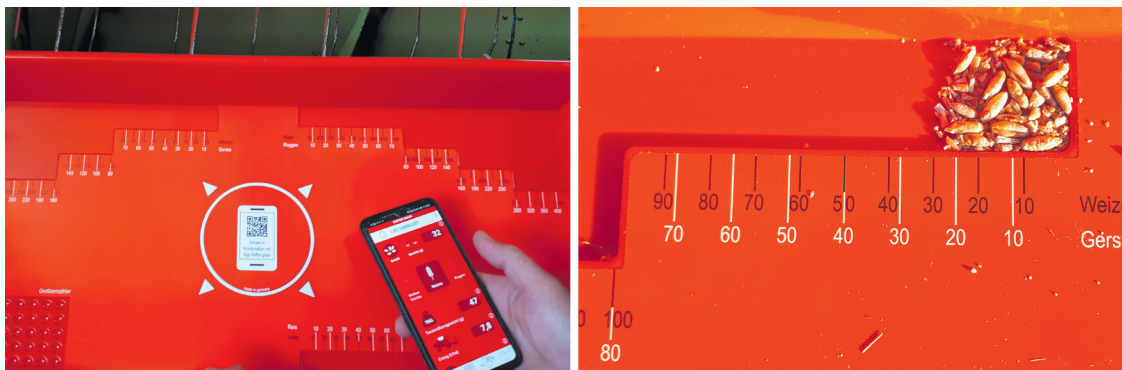
Hinweis: Immer nur eine Einstellkorrektur vornehmen und Ergebnis beurteilen! Je nach Erntebedingungen sind Abweichungen in der angeführten Reihenfolge möglich.

Problem / Einstellung	Kornverluste über die Schüttler	Kornverluste über die Siebe	nicht ausgedroschene Ähren im Schwad oder in der Überkehr	Bruchkorn im Korntank	zu viele Körner in der Überkehr	zu viel Kurzstroh im Korntank	nicht ausgedroschene Ähren im Korntank
Dresch trommel-drehzahl	1. erhöhen (feucht), bei hohem Kurzstrohanteil senken (trocken)	4. senken bei hohem Kurzstrohanteil (trocken)	2. erhöhen	2. senken		1. senken	2. erhöhen
Dreschkorb-öffnung	2. eventuell schließen, öffnen bei hohem Kurzstrohanteil	5. öffnen bei hohem Kurzstrohanteil	1. schließen	3. öffnen, eventuell zugeschaltete Entgranner öffnen		2. öffnen	1. schließen
Obersieböffnung	4. Obersieb öffnen um je 1 mm	1. Obersieb öffnen um je 1 mm				5. eventuell schließen	
Untersieböffnung	3. Untersieb öffnen um je 1 mm bei einseitigen Verlusten für weniger Überkehr	3. Untersieb öffnen um je 1 mm bei einseitigen Verlusten für weniger Überkehr		4. öffnen, eventuell zugeschaltete Entgranner öffnen	1. Untersieb öffnen um je 1 mm	4. Untersieb schließen um je 1 mm, Überkehr beachten	3. schließen um je 1 mm, Überkehr beachten
Gebläsedrehzahl		2. senken bei Überblasen, erhöhen bei Strohmattebildung				3. erhöhen, dabei Verluste beachten	
Fahrgeschw.	5. reduzieren	6. reduzieren	1. erhöhen, wenn möglich, bei unausgedroschenen Ähren in der Überkehr	1. erhöhen, wenn möglich, für gute Strohfüllung im Dreschwerk			1. erhöhen, wenn möglich

Verdrehen eines Strohbüschels noch die Beschaffenheit des Strohs beurteilen (von feucht und zäh bis trocken und mürbe) und dies bei der Einstellung der Maschine mitberücksichtigen.

Einstellung Schritt für Schritt optimieren

Meist werden als Ausgangsbasis für die Maschineneinstellung die programmierte Grundeinstellung bzw. selbst abgespeicherte Werte aufgerufen. Da die Ernteverhältnisse je nach Reifezustand, Tageszeit und Bestandsbedingungen sehr stark variieren, müssen die Einstellwerte dementsprechend angepasst werden. Dabei sollte immer Schritt für Schritt vorgegangen werden. Nach jeder Maßnahme wird kontrolliert, ob sie erfolgreich war und eine Verbesserung eingetreten ist. Die Tabelle links unten zeigt zusammenfassend Empfehlungen, wie man die Einstellungen am



Verlustprüfschalen mit zugehörigen Apps ermöglichen eine einfache und sichere Prüfung der Kornverluste bei der Ernte. Der Schaleninhalt liefert oft auch Rückschlüsse auf Einstellfehler!

Beispiel eines Schüttlermähdreschers optimieren kann.

Bruch vermeiden

Mit sinkender Kornfeuchte steigt die Gefahr, dass das Getreidekorn im Dreschwerk gebrochen wird, weil es kaum verformbar ist. Betrachtet man die verschiedenen Dresch- und Abscheidesysteme der Mähdrescher, so nimmt das Bruchkornrisiko in der Reihenfolge ab: Schüttlermähdrescher – Hyb-

ridmähdrescher – Axialmähdrescher.

Da die Schüttler keine „Nachdreschfunktion“ übernehmen können, ist die Länge des Dreschweges zwischen Dreschtrommel und Dreschkorb begrenzt. Somit ist der Fahrer gezwungen, aggressiv zu dreschen, wenn er die maximale Durchsatzleistung erreichen möchte. Zusammen mit dem im Vergleich zu Axialmähdreschern eher schlagenden Drusch ist somit bei Schütt-

lermähdreschern das Bruchkornrisiko am größten. Wie in diesem Beispiel reagiert werden kann, um das Problem in den Griff zu bekommen, ist dem Infokasten auf der Folgeseite zu entnehmen.

Verluste kontrollieren

Damit der Einstellkompromiss zwischen Leistung, Kornqualität und Verlusten gut ge-

Fortsetzung auf Seite 26

KEIN APRILSCHERZ!

Beim Kauf eines T7 LWB oder T7 HD gibt es einen Boomer 25C gratis dazu.





Boomer 25C
GRATIS





Aktion verlängert bis 31.05.2026

Gültig von 01.04. bis 31.05.2026 bei allen teilnehmenden New Holland Vertriebspartnern in Österreich für Lagermaschinen sowie Neubestellungen (ausgenommen Vorführmaschinen). Gültig für folgende Modelle: T7.230, T7.245, T7.260, T7.270, T7.300, T7.290 HD, T7.315 HD und T7.340 HD



www.newholland.com
 [newhollandoesterreich](https://www.facebook.com/newhollandoesterreich)
 [newholland_at](https://www.instagram.com/newholland_at)



NEW HOLLAND
GEMEINSAM. STARK. JEDERZEIT!



APP

Alles in einer App:

News und Fachartikel

Marktberichte

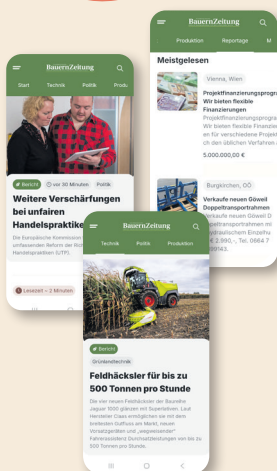
Kleinanzeigen

Veranstaltungskalender

E-Paper



BZ-App
Schnell, aktuell,
übersichtlich.



Ein zu hoher Anteil ausgedroschener Körner in der Überkehr durch falsche Reinigungseinstellungen erhöht den Bruchkornanteil in der Ernteware.

Schüttlermähdrescher: So lässt sich der Bruchkornanteil reduzieren

1. Schneller fahren, wenn die Maschine nicht an der Verlustgrenze arbeitet und die Schnitt- und Aufnahmeleistung des Schneidwerks dies zulässt. Durch den höheren Durchsatz vergrößert sich das Strohpolster im Dreschwerk, welches das Korn vor Bruch schützt. Natürlich steigen dadurch die Kornverluste über die Schütler, gleichzeitig reduziert sich aber der Bruchkornanteil im Korntank und im Schwad. Somit bleiben bei gesteigerter Leistung und Kornqualität die Gesamtverluste in etwa gleich.

2. Trommeldrehzahl senken bei schwer ausdreschbarer Frucht, wenn die Haltekräfte zwischen Korn und Ähre noch groß sind. Den Dreschkorb eng bei der Trommel lassen, um einen guten Ausdrusch zu erreichen.

3. Dreschkorb weiter öffnen bei unveränderter Trommeldrehzahl, wenn das Getreide schon weiter abgereift ist und die Haltekräfte zwischen Korn und Ähre geringer sind.

4. Entgranner ausschalten. Zugeschaltete Entgrannerklappen reduzieren die Korbfläche und erhöhen den Bruchkornanteil durch mehr Reibung. Nur wenn nach Ausschöpfung aller anderen Einstellmöglichkeiten bei Gerste noch Grannen auf den Körnern verbleiben, die Weizenkörner nicht vollständig entspelzt oder die Ähren-

spitzen nicht vollständig ausgedroschen werden, sollte man die Entgranner verwenden.

5. Reibleisten bei Bedarf ausbauen. Manche Mähdrescher sind von Werk aus mit zusätzlichen Reibleisten (1 bis 3 Stück) im Dreschkorb für schwierige Erntebedingungen ausgerüstet. Bei normalen Erntebedingungen und trockenen Körnern können diese Leisten für erhöhten Bruch sorgen. Daher sollte man bei eingebauten Leisten mit weiter geöffnetem Dreschkorb arbeiten oder die Leisten generell ausbauen.

6. Überkehr kontrollieren. Die Überkehrmenge sollte bei richtig eingestelltem Dreschwerk generell so gering wie möglich sein und hauptsächlich aus nicht vollständig ausgedroschenen Ährenanteilen und Nichtkornbestandteilen bestehen. Ist die Überkehrmenge groß und besteht hauptsächlich aus reinen Körnern steigt die Gefahr von Körnerbruch und sinkt die Leistung. Als Abhilfe sollte vorrangig das Untersieb weiter geöffnet werden. Gleichzeitig wird die Windmenge (Gebläsedrehzahl) erhöht, damit bei weiter geöffneten Sieben der Besatz im Korntank nicht ansteigt.

7. Elevatorkettenspannung überprüfen. Eine zu lockere Kette im Körnelevator kann vermehrt zum Zermahlen der Körner zwischen Kette und Kettenrad führen.

lingt, muss der Fahrer über das Verlustniveau seiner Maschine Bescheid wissen. Neben einer Reduktion der Aufnahmeverluste am Schneidwerk sollten vor allem die Kornverluste über die Schütler/Rotoren und Reinigung auf einem akzeptablen Niveau gehalten werden. In der Praxis haben sich hier je nach Erntebedingungen Werte von 0,5 bis 1 % herauskristallisiert. Möchte der Fahrer hierfür die elektronischen Verlustmessgeräte am Mähdrescher nutzen, so muss er diese dementsprechend kalibrieren. Dies gelingt am einfachsten mit einer Verlustprüfschale in Verbindung mit einer App, am besten bei der Schwadablage. Mittlerweile sind am Markt auch umfangreiche Verlustmesssysteme mit mehreren Schalen, Magnethalter, Fernbedienung und Reinigungsgebläsen erhältlich.

Digitale Helfer

Verschiedene Apps bieten den Fahrern eine gute Hilfestellung bei der Optimierung der Mähdreschereinstellung. Moderne Mähdrescher sind zudem mit Fahrerassistenzsystemen und darauf aufbauenden automatischen Maschinenoptimierungssystemen ausgestattet, um die Fahrer bei diesem komplexen Prozess zu entlasten und die Leistung auch an langen Arbeitstagen hochzuhalten. Allerdings muss man sich mit der Technik auch intensiv auseinandersetzen, zeigt die Praxis doch, dass Sensoren hin und wieder falsche Werte liefern können bzw. die Ausfallsicherheit digitaler Systeme nicht immer gegeben ist. Dann ist wieder das „analoge Gespür“ und die Erfahrung des Fahrers gefragt, um die Sensoren zu kalibrieren, Störungen zu erkennen und den Mähdrusch am Laufen zu halten. Daher gilt auch heute noch: Die gute Kombination Mensch und Maschine steht bei der Getreideernte im Vordergrund.

Ing. Roman Hauer
LK Technik Mold

Hochleistungs-Akkusystem speziell für Profis



Im Rahmen der Präsentation seiner Unternehmensbilanz hat Stihl das System AllPro angekündigt. Die BauernZeitung hat die Details zu den neuen Akkus recherchiert.

MICHAEL STOCKINGER

AllPro ist für anspruchsvolle Einsätze im Forst, Landschaftsbau und in Kommunen gedacht und basiert in der Premiumvariante auf der Tabless-Zelltechnologie. Während bei herkömmlichen Batteriezellen die Energie über kleine metallische Kontaktpunkte (Tabs) übertragen wird, fließt sie hier über die gesamte Zelloberfläche. Dank der neuen Technologie sollen die Akkus mit deutlich gesteigerter Leistung und einem hervorragenden Leistungsgewicht sowie längeren Laufzeiten und stark verkürzten Ladezeiten bei maximaler Robustheit überzeugen.

Das neue AllPro-System wird das etablierte AP-System ablösen. „Es ist mit diesem aber uneingeschränkt kompatibel“, versichert man beim Hersteller. Mit dem mobilen Schnellladergerät Stihl AL 1802 MO sind die neuen Tabless-Akkus laut Werksangaben in nur neun Mi-

nuten wieder zu 80 Prozent geladen. Damit kann ein Akku geladen werden, während mit dem zweiten weitergearbeitet wird, sodass kontinuierliches Arbeiten über den ganzen Tag hinweg möglich ist. Stihl verweist zudem darauf, dass die neuen Tabless-Akkus gegen Strahlwasser (IPX5) geschützt sind und bis zu 3.000 Ladezyklen ohne Leistungsverlust ermöglichen. Darüber hinaus soll die intelligente Elektronik dafür sorgen, dass die Geräte mit Power-Boost-Funktion immer über die maximale Leistung verfügen können. Laut Werksangaben wird dank Constant-Power ihre Leistung unabhängig vom Ladezustand über die gesamte Akku-Laufzeit hinweg ohne Rückgang bereitgestellt.

Vielseitig einsetzbar

Die neuen Tabless-Akkus sollen in mehreren Varianten angeboten werden:

■ AP 100.0 P (0,9 kg, 111 Wh): mit Gewichtsvorteil

vor allem in Verbindung mit handgetragenen Geräten wie Heckenscheren oder Baumpflugesäten

■ AP 200.0 P (1,3 kg, 222 Wh): Einsatz als klassischer Allrounder

■ AP 300.0 P (1,9 kg, 333 Wh): das leistungsfähigste Modell mit der längsten Laufzeit im neuen AllPro-System

■ AP 300.0 PC: zusätzlich in das digitale Flottenmanagement Stihl connected einbindbar.

Zusätzlich zu den Akkus mit Tabless-Technologie wird Stihl im neuen AllPro-System zwei preislich attraktive Alternativen mit Standardzellen anbieten: AP 20.1 und AP 30.1.

Ab August verfügbar

„Das neue Akkusystem ist ein entscheidender technologischer Meilenstein für den Arbeitsalltag unserer Profi-Kunden. Mit AllPro zeigen wir, dass Akku-Technologie im professionellen

Bereich nicht nur eine Alternative ist, sondern neue Maßstäbe setzen kann“, sagt Alexander Hembach, Geschäftsführer Stihl Österreich. „Für unsere Kundinnen und Kunden in Österreich ist entscheidend, dass Leistung, Ausdauer und Verlässlichkeit im Arbeitsalltag stimmen. Genau hier setzt AllPro an.“ Das neue Akkusystem soll ab August in Österreich verfügbar sein.

Standardzelle versus Tabless-Technologie

Stihl hat einen AP 300.0 S Standardzellen-Akku mit einem neuen AllPro-Akku AP 300.0 P mit Tabless-Technologie verglichen: Letzterer bietet demnach eine 60 Prozent höhere Spitzenleistung und eine um 20 Prozent gesteigerte Laufzeit. Hinzu komme eine Halbierung der Ladezeit bei einer gleichzeitigen Verdoppelung der Lebensdauer auf bis zu 3.000 Ladezyklen ohne Leistungseinbußen.



KAESER-Schraubenkompressoren für MELKROBOTER

- Deutsches Qualitätsprodukt im Industriestandard
- Lange Lebensdauer und hohe Betriebssicherheit
- Ausgelegt für Dauerbetrieb 24/7 im harten Industrieinsatz
- Über 40 Servicetechniker*innen österreichweit
- 5 Niederlassungen in Österreich

Wir beraten Sie gerne!

✉ info.austria@kaeser.com

☎ 0810 900 345

🌐 www.kaeser.at



Linz

Wiener Neudorf

Hart bei Graz

Wiesing

Weiler



Hendlbrust auf Mango-Spiegel

REZEPT VON FLORIAN JAKOPITSCH

Die Mango kann gut durch Marille, Birne oder Apfel ersetzt werden

Zutaten: 4 Stk. Hendlbrustfilets, 16 große Basilikumblätter, 8 Scheiben Parmaschinken, Olivenöl, 2 Stk. Mango, 2 EL Butter, 3 EL Zucker, 4 EL Gemüsebrühe, 8 EL Schlag, 2-4 TL Zitronensaft, Salz, Pfeffer, 2 Tassen Reis als Beilage

Zubereitung: Das Fleisch waschen, trocken tupfen und rundherum mit Salz und Pfeffer würzen. Jedes Filet mit 4 Basilikumblättern belegen und in 2 Schinkenscheiben einwickeln. Das Olivenöl in einer Pfanne erhitzen und das Fleisch bei mittlerer Hitze 3 - 4 Min je Seite anbraten. Danach zugedeckt bei schwacher Hitze weitere 5 Min je Seite garen lassen. Die Mangos schälen, entkernen und kleinwürfeln. Die Butter in einem Topf zum Schmelzen bringen und Zucker und Mangowürfel unter ständigem Rühren ein paar Minuten dünsten. Gemüsebrühe, Schlag und Zitronensaft begeben und ca. 5 Min kochen lassen. Alles fein pürieren und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Mangosauce als „Spiegel“ auf den Tellern anrichten und Fleisch darauf drapieren. Als Beilage empfiehlt sich Reis.



Florian Jakopitsch
Seminarbauer
aus Kärnten

Florian Jakopitsch bewirtschaftet mit seiner Familie in Tigring (Gemeinde Moosburg, Kärnten) einen Milchviehbetrieb mit Schwerpunkt Fleckviehzucht. Außerdem ist er ausgebildeter Seminarbauer und bietet „Schule am Bauernhof“ an.

Gesund und gestärkt durch herausfordernde Zeiten am Hof

Ein kleiner Zwischenfall kann reichen, um den gewohnten Betriebsablauf ins Wanken zu bringen. Bäuerin Margit Kitzweger-Gall aus Niederösterreich hat genau das erlebt und will nun anderen Mut machen.

KATHARINA BERGER

Es war ein ganz normaler Arbeitstag für die Niederösterreicherin Margit Kitzweger-Gall. Doch plötzlich knickt sich inmitten ihrer Tätigkeit um und bricht sich beidseitig den Knöchel. Von einem Moment zum anderen war alles anders, „denn ich konnte nicht mehr gehen und somit auch nicht mehr arbeiten“, erinnert sich Kitzweger-Gall.

Gemeinsam mit ihrem Mann bewirtschaftet sie in Velm einen 50 Hektar großen Ackerbaubetrieb mit Legehennenhaltung, Hofladen, Selbstbedienungs-Kastl und Schule am Bauernhof. Die Aufgaben sind klar zwischen dem Paar aufgeteilt, sodass jeder seinen Bereich hat und gut ausgelastet ist. Deshalb war gleich nach dem Arbeitsunfall klar: Es braucht eine Ersatzarbeitskraft.

Betriebshilfe war notwendig

Margit Kitzweger-Gall kontaktierte daraufhin den Maschinenring und bat um eine Betriebshilfe. Somit wurde eine Bekannte der Familie engagiert. „Da ich selbst im Vorstand beim Maschinenring im Bezirk Leitha und Schwechat bin, wusste ich über das Angebot Bescheid“, so die Bäuerin.

Die Betriebshelferin, die selbst Landwirtin ist, kümmerte sich somit hauptsächlich um den gesamten Verkauf im Hofladen, befüllte das Selbstbedienungs-Kastl vor dem Haus, versorgte die 150 Hühner und füt-



Margit Kitzweger-Gall weiß, wann es Zeit für eine Pause braucht.

terte die Ziegen und Kaninchen. Trotz der verlässlichen Unterstützung war es für Kitzweger-Gall auch psychisch sehr belastend. „Man ist es nicht gewohnt, nicht anpacken zu können“. Rückblickend würde sie sich heute aber wieder Unterstützung holen, denn für sie ist das kein Zeichen von Schwäche, sondern von bewusster Stärke. „Man muss erkennen, wenn man Hilfe braucht und sie dann auch annehmen“.

Bereits vor ihrem Unfall nahm sich Margit Kitzweger-Gall im Zuge des Projekts „Happy am

Hof“ eine Auszeit. „In der Gesundheitswoche nimmt man sich Zeit für sich und diese braucht jeder immer wieder.“ Sie empfindet auch eine Aufgabenliste zu führen und abzuhaken, wenn etwas erledigt wurde. „So sieht man viel besser, wie viel man macht und erkennt auch, wann genug ist“, erzählt sie. Auch sie musste das erst lernen und es ist, wie sie selbst sagt, kein leichter Weg. „Ich habe viele Bekannte, die ständig arbeiten und sich nie eine Pause gönnen. Ich bin überzeugt, dass das nicht gut für die Psyche ist“, erläutert die Nieder-



Für das Projekt „Schule am Bauernhof“ hält sie Streichtiere.

Was ist „Happy am Hof“?

Das Projekt Happy am Hof ist ein Präventionsangebot des Maschinenring, der SVS und von Lebensqualität Bauernhof. Gemeinsam wollen sie über Vorsorgeangebote und Behandlungsmöglichkeiten informieren, damit Bäuerinnen und Bauern auf ihren Höfen gesund und glücklich wirtschaften können. Mehr Infos unter: www.happy-am-hof.at

österreicherin. Eine Initiative, die auf die Bedeutung mentaler und körperlicher Auszeiten aufmerksam macht, ist „Happy am Hof“. So heißt die Dachmarke, unter der sich der Maschinenring, Lebensqualität Bauernhof (LQB) und die Sozialversicherung der Selbstständigen (SVS) zusammengeschlossen haben.

Präventionsprojekt

Ziel ist die psychische und physische Prävention für in der Landwirtschaft arbeitende Personen. Seit 2024 läuft das Projekt, das zunächst in der Konzeptionsphase war und Anfang 2025 mit Veranstaltungen und Medienkooperationen an die Öffentlichkeit gegangen ist. „Den Anstoß gab die wachsende Nachfrage nach Ersatzarbeitskräften auf landwirtschaftlichen Betrieben“, so Projektleiterin Gabriela Hinterberger vom Maschinenring. Dabei wurde festgestellt, dass die Belastung, vor allem psychisch,

aber auch körperlich, in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen ist. „Happy am Hof“ soll Bewusstsein schaffen, Prävention fördern und gemeinsam mit den Betroffenen gezielte Lösungen erarbeiten.

Bewusster leben

Heute zwei Jahre nach dem Betriebsunfall von Margit Kitzweger-Gall lebt sie, wie sie selbst betont, bewusster. „Man weiß wie schnell etwas passieren kann und man Hilfe benötigt“. Die Bäuerin empfiehlt daher präventiv zu handeln und sich über potenzielle Hilfsangebote zu informieren. „Wenn man sich erst darum kümmert, wenn man darauf angewiesen ist, dann ist es oft schon zu spät“, meint die Bäuerin.



Video

QR-Code scannen und Video ansehen

PACHT

Erfolgr. Hüttenverzeichnis sucht Berghütten zur Vermietung. Mieteinnahmen mind. 25.000 €/Jahr, 0660/1526040, www.huettenland.com Tirol/26K00983

REALITÄTEN

Hof gesucht für Landwirtschaft mit Arbeitspferden und Jugendarbeit, ruhige Lage, ab 7 ha und Quelle. (Burgenland, Kärnten, Steiermark, Niederösterreich, Oberösterreich) Belohnung für zielführende Hinweise! +49/177/2258707. OÖ/26K01305

Dringend

Dringend gesucht! Hütten, Häuser, Ferienwohnungen. Wir sind Europas größter Ferienhausvermittler und suchen Mietobjekte in ganz Österreich zur wochenweisen Vermietung an unsere Feriengäste. Informationen unter 0512/344490 oder www.novasol.at/vermieter Tirol/26K00982

Bitte umblättern

Mondkalender Juni 2026



Hier finden Sie Erklärungen, Infos und Tipps zum Mondkalender.

	Mo 1	Di 2	Mi 3	Do 4	Fr 5	Sa 6	So 7	Mo 8	Di 9	Mi 10	Do 11	Fr 12	Sa 13	So 14	Mo 15	Di 16	Mi 17	Do 18	Fr 19	Sa 20	So 21	Mo 22	Di 23	Mi 24	Do 25	Fr 26	Sa 27	So 28	Mo 29	Di 30		
Tierkreiszeichen & Tagescharakter	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏		
Mondphasen	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾		
Bäume/Sträucher pflanzen																																
Blumen gießen																																
Brot backen																																
Düngen																																
Einkochen/Einfrieren																																
Ernten/Lagern																																
Fenster putzen																																
Haare schneiden																																
Rasen mähen																																
Kräuter sammeln																																
Nagelpflege																																
Nährende Gesichtspflege																																
Obstbaumschnitt																																
Schädlingsbekämpfung																																
Wurzelpflanzen säen und pflanzen																																
Blütenpflanzen säen und pflanzen																																
Blattpflanzen säen und pflanzen																																
Fruchtpflanzen säen und pflanzen																																

☾ Zunehmender Mond ● Vollmond ☾ Abnehmender Mond ○ Neumond | Mond geht ☾ unter sich ☽ über sich | Bunte Symbole: gelingt besonders gut | Graue Symbole: an diesem Tag ungünstig
 ■ Schwendtag | Schädlingsbekämpfung: O = Oberirdisch, U = Unterirdisch, S = Schnecken | Wurzel-Tag = geeignet für Wurzel- und Knollengemüsearten | Blatt-Tag = für Blattgemüsearten, Kräuter, Heckenpflanzen und Rasen | Blüten-Tag = für alle Blütenpflanzen, -gemüsearten, -heilkräuter, Stauden, Blumen | Frucht-Tag = Fruchtpflanzen, -gemüse, Beerensträucher, Obstbäume, Getreide.

PARTNERSUCHE

Anna 62 fesche ländliche Witwe, gute Köchin sucht einen lieben Mann der auch nicht mehr allein sein mag.
0664/88262264
Liebe&Glück

Stmk./26K01272

Moni 66J. fesche Witwe sucht einen Partner für den Rest Ihres Lebens. Bin mobil, kann umziehen.
0664/88262264
www.liebeundglueck.at

Stmk./26K01263

**DIREKT-
VERMARKTUNG****Gefriertrockner Verkauf.**

Größen 3,5kg 5,5kg 7,5kg 14kg 15kg
0660 6728299 www.russmayr.at
Lagermaschinen sind vorhanden,
NÖ/26K01083

FUTTERBÖRSE

Verkaufe Stroh in Quaderballen, hallengelagert mit Zustellung, kurz 26 Messer, fein 51 Messer od. supersaugfähig – gehäckselt, Hubmayer Agrar, 0664/2103853.

OÖ/26K01031

Verkaufe Stroh in Quaderballen, m. Zustellung, kurz 26 m, fein 51 m o. supersaugfähig, gehäckselt. Hubmayer Agrar, 0664/2103853.

Stmk./26K01030

Verkaufe Heu & Stroh, nur Spezialware, LKW-Zustellung.
0664/4842930.

OÖ/26K01021

Verkaufe Stroh geschnitten, gehäckselt oder gemahlen in jeder Ballenform, Hallengelagert, sowie Heu, Grumet, Luzerne und Silageballen, alles auch in Bio erhältlich mit Zustellung, 02754/8707.

NÖ/26K01015

Verkaufe Stroh in jeder Ballenform, kurz geschnitten, gehäckselt oder Feinstroh, sowie Heu, Grumet, Silage-Ballen und Maisballen, alles auch in Bio erhältlich, mit Zustellung.
0664/9503749.

Stmk./26K01013

Laufschiene für Schubtore
Entwässerungsrinne
07277/2598
Der Spezialist
www.bauernfeind.at

Heu, Stroh, Strohmehl, Biertreber, Strohpellets, Sauter Agrar,
+49/7343/96050.

Tirol/26K00991

Heu und Stroh, Lieferung frei Hof. Löffler, Leutasch, 0664/5138127.

Tirol/26K00978

Heu, Grumet, Stroh, Maisballen auch Bio, liefert Fa. Datzler, 0049/899035294,
www.datzler.bayern

Tirol/26K00977

TIERMARKT

Gesucht Jungrinder und Schlachtvieh (besonders Kühe). Firma Schalk 03115/3879.

Stmk./26K01291

Verkaufen schöne Fresser Einsteller - weiblich und männlich (auch Ochsen), sowohl konventionell als auch BIO - alle entwurmt und schutzgeimpft (auch Partnerbetriebe gesucht) - Fa. Schalk 0664/2441852.

Stmk./26K01290

Kaufe Nutz- Schlachtpferde, Fohlen, Pony, Esel. 0664/3586401.

Stmk./26K01265

Hybridjunghennen, auch Bio, erste Eier anbei, geimpft, stark verbilligt, freie Zustellung. J. Holzmeister, Trieben, 0676/3542571

Tirol/26K01039

Kaufe BIO-Mastvieh, Rasse, Geschlecht und Alter egal. Selbstabholung und sofortige Barzahlung. Die Tiere werden am eigenen Betrieb gemästet und in der hofeigenen Schlachtung geschlachtet. Preis nach Absprache,
0660/7169266.

NÖ/26K01036

Kaufe BIO und konventionelle Schlachtlämmer, Altschafe und Ziegen zu Tageshöchstpreisen gegen Barzahlung, NÖ, 0660/7169266.

NÖ/26K01035

Kaufe Schlachtvieh, Pferde und Lämmer. Fa. Pfanner Viehhandel, 0664/5305304 oder 0664/2066515.

Tirol/26K00976

**FORST
UND HOLZ**

Kaufe Altholz (zahle Höchstpreise), Stadlbretter, Böden, Balken.
fichtner@holz-furnier.at,
0664/8598176 oder 07246/7781
OÖ/26K01016

Altholz gesucht! Kostenloser Abbau, alte Stadl, Bauernhäuser, Dachstühle, Tel. 0660/5038900,
Mail: office@almal-altholz.at
OÖ/26K00326

**KRAFT-
FAHRZEUGE****Allradautos Tirol**

Kaufe alle Geländewagen & PickUp, Zustand/Alter/Pickerl egal, zahle Höchstpreise, Abholung vor Ort,
0664/6563590.

Tirol/26K00979

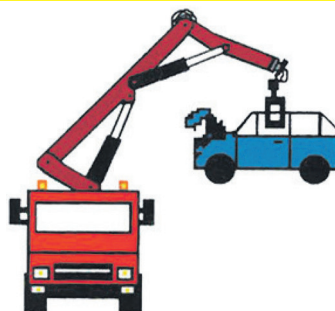


Vauxhall Viva, Bj. 1969, 47 PS, 55.100 km, Pickerl abgelaufen, VB 5.600 Euro, 0664/8299503.
OÖ/26K01277

Kaufe Allradautos

Österreichweit, zahle Höchstpreise für Allradautos und PickUp in jedem Zustand, auch Unfall/ohne Pickerl. Barzahlung u. Abholung vor Ort,
0664/6563590.

Tirol/26K00980

**Autoentsorgung**

Abholung in NÖ, Steiermark und Burgenland, 0664/5617850.
NÖ/26K01027

Ankauf Allradfahrzeuge

Kaufe Geländefahrzeuge aus ganz Österreich, Zustand und BJ egal, auch Busse, Abholung vor Ort,
0664/99128885.

Tirol/26K01025

**LANDW.
FAHRZEUGE**

Schulungsmaschine, Gelegenheit, Sofort lieferbar! CLAAS EVION 430, Bestbewertung im Praxistest Profi! Dreschwerk mit Trommeldurchmesser 600mm, Breite 1.420mm, 5-Schüttler, Korntank 6.500 lt, 3-D Siebkasten, 231 PS, Klimaautomatik, Luftsitz, Ber. vorne 800/65 R32, hinten 500/70 R24, sehr gute Ausrüstung **SONDERPREIS!**; 0676/7938584

NÖ/26K01284

Kaufe gebrauchte Traktoren, Baumaschinen, auch reparaturbedürftig,
0048/691033310.

NÖ/26K01034

Kaufe gebrauchten Mähdrescher, Strohpresse und Allrad-Traktoren,
0048/606254709.

OÖ/26K01017

Suche Mähdrescher und alle Landmaschinen, ganz Österreich,
0660/5314553.

NÖ/26K00444

**MASCHINEN U.
GERÄTE**

CARRE Hackgerät mit Kamera-steuerung, SCHAUPP GmbH,
www.agrartechnik.cc,
0664/1508510.

NÖ/26K01279

Verkaufe älteren Dreiachs-Dreiseitenkipper, 3.990,- €, 0664/4500148.
NÖ/26K01278

SiloMax Austragung rechts, links 1,8 m³ Heckanbau Baujahr 2006 Blockschneider Hydrak Spaten Entnahmehöhe bis zu 1,5 m Baujahr 92

OÖ/26K01247

Verkaufe Miststreuer 2t und 3-teilige Egge. 03452/86184.

Stmk./26K01203

Minibagger Takeuchi, Neuson; Radlager Kramer, Volvo; Gabelstapler Linde, Nissan; Compad Lader Bobcat: 0676/9401064.

Stmk./26K01137



Motormäher

Köpl Vertretung bei Landtechnik
Hohenwarter, 06588/77100,
www.hohenwarter.com

Tirol/26K01157

Silofräsen, neu und gebraucht,
An- und Verkauf von Silofräsen und
Siloanlagen. 0664/9232577.

Stmk./26K01135

Kaufe gebrauchte Landmaschinen –
Traktoren, auch reparaturbedürftig,
0048/691033310.

NÖ/26K01033

Siloumstellungen, Silo-Vermittlung
Ankauf Verkauf. Silofräse, Kompost-
wender. Ersatzteile und Reparaturen
für Epple, Mengele, Buchmann, Eberl,
Hassia Geräte. Mayr Epple, 4631
Krenglbach, www.mayr-epple.com,
office@mayr-epple.com, Fax:
07249/46623 38, Tel: 07249/46623
ÖÖ/26K01012



Waagen ab 0,1µ–100 t, Eichservice,
Kalibrierservice, www.rauch.co.at,
0316/816821-0.

ÖÖ/26K00717

VERSCHIEDENES

Verkaufe 2 Glocken und 1 Kumpf,
0677/18024843.

Tirol/26K01296



Betriebsumstellung? Sie möchten
Ihren landwirtschaftlichen Betrieb
umstellen oder die Tierhaltung
beenden? Wir begleiten Sie kompetent,
zuverlässig und diskret bei der
Abwicklung. Viehhandel Penz GmbH,
Tel. 03577/23160

Stmk./26K01295

TRAPEZBLECHE

direkt ab Werk - sofort verfügbar
oder über uns verbundene Händler

schnell - günstig - fair



- 11 verschiedene Trapezprofile
- Lieferservice & Maßanfertigung
- Sandwichpaneel, Kantteile,
Zahnbleche & Befestigungszubehör
zu fairen Preisen
- großes Abhollager

Feilmeier AG Trapezblechwerke
Bayern - Thüringen

Tel. 09932/4008-0, Fax: -15
info@feilmeier.com www.feilmeier.com

1000 Traktorreifen immer lagernd,
auch gebraucht. Traktor- und
Anhängerfelgen. Pflegeräder-Aktion,
www.heba-reifen.at, 07242/28120
ÖÖ/26K01022

Verkaufe fast NEUE Schiebetru-
hen, IBC Tank 1000l NEU und 250l
Mostfass aus PE-Kunststoff NEU,
0664/4526739.

NÖ/26K01286

Trapezprofile-Sandwichpaneel,
verschiedene Profile-Farben-Längen
auf Lager, Preise auf Anfrage
unter: office@dwg-metall.at,
www.dwg-metall.at, 07732/ 39007
ÖÖ/26K01020

Kössen/Tirol: CarPort, 9x8m mit
Abstellraum, H: 2m bis TT-Träger
(0,4x9 m), Selbstabbau - ab Sept.,
Tel. 0676/4935306.

Tirol/26K01285

Bastler sucht alte Mopeds +
Motorräder (Puch, KTM, Jawa, usw.),
auch defekt und Teile,
0664/1446073.

ÖÖ/26K01280

Ich suche ein gepflegtes Zimmer mit
Bad und Kochmöglichkeit zur lang-
fristigen Anmietung. Gerne mit einer
geringfügigen Tätigkeit.

Vbg./26K01274

Alteisen – Altautos Ankauf! Verwie-
gung und Lieferschein vor Ort mit
Bestpreis! Grünzweil GmbH,
St. Johann/Wbg., 0664/1620245,
07217/7194.

ÖÖ/26K01019

Stress bei der Ernte?

Übernahme Mäh-/Mulcharbeiten,
sämtl. landwirtschaftl. Dienstleistun-
gen, Sämaschine etc. auf Anfrage.
Christof Egger, 0680/4461486.

Tirol/26K01221

Sandwichpaneel, Trapezbleche,
www.hallenbleche.at, Zauner
Vorchdorf, 0650/4523551,
07614/51416.

ÖÖ/26K00067

Suche alte Tankstelle, Shell, Mobil,
ARAL, usw., braucht nicht mehr funk-
tionieren, Anruf unter 0664/4844974
erbeten, Rufe zurück!

ÖÖ/26K01170

Suche alte Kuhglocken und Schellen.
Preis nach Vereinbarung. Bitte alles
anbieten. 0699/13113499

Tirol/26K01167



Fernwärmerohre Kunststoff aus
Österr. Einfach/doppelt, div.Größen,
hartschaumisoliert. Bestpreise!
www.scherrer-gmbh.at 06235/20644
ÖÖ/26K01048



LED-Stallbeleuchtung, ammoniak-
beständig: 5 Jahre Garantie; höchste
Stromeinsparung; zu Bestpreisen,
www.farm-led.at, 06235/20689-0
ÖÖ/26K01047



Trapezbleche, Blechdachziegel, Steh-
falz, Sandwichpaneel, Foliendächer,
Zubehör, Montage, www.blechtra-
pez.at, 0660/6083663.

NÖ/26K01038

Brunnenbau

Erdwärmebohrung, Rutengeher,
Montage, Pumpen, Bohrabschlüsse,
Sandentfernung, Desinfektion,
Wasseranalyse, Service, alles aus
einer Hand, www.pumpenklausi.at,
0664/3087178.

NÖ/26K00031

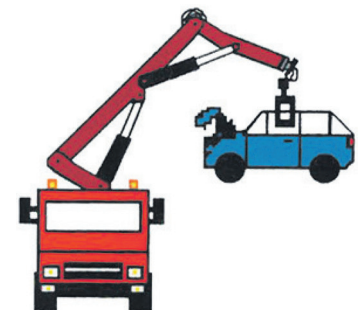
Abdeckplanen Versand, Gewebe-
planen mit Ösen z. B.: 1,5 x 6 m =
€ 37,-, 4 x 6 m = € 63,-, 6 x 8 m =
€ 137,-, LKW Planen mit Ösen z.
B.: 1,5 x 6 m = € 111,-, 4 x 6 m =
€ 264,-, 01/8693953,
www.planenshop.at

NÖ/26K01032

AKTION
Trapezprofile & Isolierpaneel
I- u. U-Träger > alles auf die
gewünschte Länge zugeschnitten.
Baustahlgitter, Flach- u. Winkel-
stahl, Form- u. Rundrohre, PVC-
Rohre, Laufschiene u. Zubehör ...
www.eisen-hofer.at
Tel. 0 72 73/88 64

Hofer Inklusive
Lieferservice
Eisen- und Stahlwaren GmbH.

Alles für den Bau - von Hofer - genau



Schrottabholung

Alteisen und Schrott-Ankauf, auch
LKW-Entsorgung! Barzahlung und
Abholung! 0664/5617850.

NÖ/26K01026

HELU-Milchkühlanlagen: Neu und
gebraucht in allen Größen und
verschiedenen Abmessungen – statio-
när wie transportabel; Käsekessel,
Buttermaschinen, Pasteure, Käseti-
sche und -pressen, Sonderanfertigung-
en, www.helu.at bzw. 05337/8484.
Tirol/26K00984

VM Dieselmotor, 120 PS, zu verkauf-
fen, 0664/3120265.

Tirol/26K01207



Brennholzlagerung passend auf
Europalette 80cm Höhe EUR 96,00
oder 1m Höhe EUR 108,00 (inkl.
MwSt./Stk.) Längsseite zur Hälfte
klappbar, 0650/7824377 Zustellung
mit Aufpreis österreichweit.

ÖÖ/26K00654



BauernZeitung

Jetzt Kleinanzeige
selbst erstellen
www.bauernzeitung.at/
kleinanzeigen

Bald Durchforstung per Drohne?

Drohnen sind in der Forstwirtschaft nichts Neues. Ungewöhnlich ist allerdings der KI-unterstützte Abtransport von gerentetem Schwachholz. Genau daran arbeitet das schwedische Unternehmen AirForestry.

MICHAEL STOCKINGER

Das Start-up entwickelt ein vollständig neues Durchforstungssystem aus der Luft. Es ermöglicht die Entnahme von Stämmen auf schwer zugänglichen Standorten, ohne Verdichtung des Waldbodens und ohne Verletzung des verbleibenden Bestands. Schwere Maschinen wie Harvester und Forwarder – sie werden auf der Firmenwebseite beschrieben als „zwei 20-Tonnen-Maschinen, um 80-kg-Bäume zu ernten“ – sollen so ersetzt werden.

Investoren scheinen an das neue System und das junge Unternehmen zu glauben. Wie auf der Unternehmenswebseite nachzulesen ist, hat sich AirForestry unlängst 28 Millionen

Schwedische Kronen (2,6 Mio. Euro) in einer Pre-Series-A-Finanzierungsrunde von bestehenden Investoren gesichert. Zudem kann sich die Firma über Fördermittel für die Koordination des Projekts „Paradigmenwechsel durch datengesteuerte, autonome Präzisionsforstwirtschaft für einen nachhaltigen Wandel (PADA)“ von Vinnova freuen. Die staatliche Innovationsagentur unterstützt das Projekt mit fast 48 Mio. SEK (4,4 Mio. Euro).

So funktioniert der Drohneneinsatz

Das neue System besteht aus einer Flotte von Drohnen, die gleichzeitig und autonom arbeiten. Jede Schwerlastdrohne hat



Die Drohne hat einen Durchmesser von gut sechs Metern.

einen Durchmesser von 6,2 Metern und ein speziell entwickeltes Erntewerkzeug mit einem Gewicht von rund 60 Kilogramm. Das unbemannte, elek-

trisch angetriebene Flugobjekt navigiert mithilfe von KI und Computer Vision automatisch zu geeigneten Bäumen. Die Drohne greift dann den Baum von oben. Das Werkzeug wird von der Spitze losgelassen und entastet den Baum mithilfe der Schwerkraft. Schließlich wird der Stamm bodennah abgesägt und die Drohne fliegt diesen zum Abwurf. Welche Dimensionen mit dem unbemannten Flugobjekt gehoben werden können, dazu finden sich im Web unterschiedliche Zahlen. In einem auf der Webseite der Uppsala University im Jahr 2023 veröffentlichten Artikel wird das Gewicht firmenseitig mit bis zu 140 Kilogramm und der Stammdurchmesser mit etwa 22 Zentimetern angegeben.

Der STEYR Expert S-Control 8 mit bis zu 140 PS

steyr-traktoren.com

WAHRE EXPERTEN
ERKENNT MAN
AM WERKZEUG



AB
0,49%
FIXZINS*
BIS ZU
7 Jahre
LAUFZEIT

Ob auf dem Grünland oder dem Acker, bei Straßenfahrten oder bei Hofarbeiten – der Expert CVT ist genau das Richtige für alle, die einen Kompakttraktor benötigen, aber nicht auf Leistung und maximalen Komfort verzichten möchten. Die Expert-Modelle, die sich bereits mit dem stufenlosen S-Control CVT-Getriebe bewährt haben, können nun alternativ mit dem Lastschalt-Doppelkupplungsgetriebe S-Control™ 8 ausgestattet werden.

» Der STEYR Expert CVT. Spitzenleistung in Bestform.

CNH | CAPITAL

STEYR
TRAKTOREN

* Finanzierungsangebot unterliegt den üblichen Genehmigungsverfahren von CNH Capital und ist bis auf Widerruf gültig bei allen teilnehmenden STEYR Händlern in Österreich. Die Zinsen können bei abweichenden Laufzeiten bzw. abhängig von Zahlungsintervallen variieren. Vorbehaltlich positiver Bonitätsprüfung. Fehler, Irrtum, Änderung und Widerruf vorbehalten.